NS

FrauenWarte

die einzige parteiamtliche Frauenzeitschrift

Einzelpreis 27 Pfg. Frei-Haus 30 Pfg.

HEFT 18 · MAI · 10. JAHRGANG
Alle 3 Wochen 1 Heft

Akad. Lesehalle Heidelberg

Kinderköpfchen

Radierung von Josef Steiner
Ausgestellt im Haus der Deutschen Kunst, München 1941/42

Schnittmusterbogen im nächsten Heft / Auslands- und Kreuzband-Preise siehe letzte Innenseite

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0357
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Dangolsheimer Madonna von Simon Lainberger aus der spätgotischen Blütezeit um 1470 ist ein herrliches Sinnbild deutscher Mütterlichkeit. Aufn.: Staatl. Bildstelle Berlin

An den Wurzeln

Schicksal: Keines umsonst, das aus den Müttern stammt;
und vergeblich nur eins ohne dies Irdische.
Denn daß bleibe der Mensch und
dauere, tragen die Mütter es.

Klebt am Lorbeer nicht Blut? Zündet nicht Ruhm den Brand,
der die Erde zerstört? Aber den Müttern bleibt,
still zu sühnen den Frevel,
bleibt ihr Schoß, von dem Makel frei.

Wie denn lebten sie sonst über den Tod hinaus,
länger als ihre Frucht: als die Gefallenen?
Ewiger Mut zum Verluste
nährt das wilde Bereich der Tat.

Nicht die Brüste allein, nicht der bereite Mund:
Das Erfüllte zutiefst: Waage, ein schwebend Sein
sind die Mütter; sind Brot und
Krug, und Stille und Traum und Grab.

Immer säen sie groß aus unser nacktes Herz,
daß es leide und lern. Unbeirrt schreitend hin,
heilig, über den Acker
Erde, wie meine eigne schritt.

Wollen Götter ein Volk strafen, so fügen sie,
daß ein irres Geschlecht seinen Beginn verwirft;
Kron und Leiden der Mütter.
Dies ist Nacht. Und es fällt dahin.

Josef Weinheber

Aus: Selbstbildnis, Gedichte aus zwanzig Jahren. Die Kleine Bücherei. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München

Deutsches Muttertum

Kriegsmuttertag 1942

Unsere Zeit hat zurückgefunden zu den ewigen Gesetzen des Lebens. Sie erkennt wieder in der Mütterlichkeit ein Abbild der göttlichen Urkraft, die uns alle erhält. Deutschland ehrt seine Mütter, weil es weiß, daß sie ihm Ewigkeit schenken. Es hat erkannt, daß immer die Mütter am Schicksal der Nation teilgehabt haben, daß immer die mütterlichen Kräfte des Hegens und Pflegens, des Sorgens und Liebens den Weg des Volkes mitgestalten halfen. Denn wahres Muttertum ist dem Volke ebenso not wie das tägliche Brot.

Die deutschen Frauen aber wissen, welch großer Auftrag ihnen als Mütter der kommenden Generation gegeben ist: Was die deutschen Soldaten erkämpfen, das werden die kommenden Generationen sichern und ausbauen und damit dem Kampf der Gegenwart die Sinnerfüllung der Zukunft geben. Sie wachsen hinein in ein starkes Volk, in eine Zukunft fruchtbarer Arbeit und großer Aufgaben. Alle Siege, alle Erfolge wären ja vergeblich, wenn nicht ein starkes und lebenstüchtiges junges Geschlecht fortführen würde, was in den vergangenen Jahren begonnen wurde.

Mit jedem Kinde, dem eine Mutter das Leben schenkt, trägt sie bei zur Zukunft der Nation und wächst damit über sich selbst hinaus. Mit jedem Kinde, das sie zu einem brauchbaren tüchtigen Glied der Gemeinschaft erzieht, hilft sie mit an den großen Aufgaben, die dem deutschen Volk gestellt sind. Denn in der Bereitschaft unserer Mütter zum Kinde, in ihrer Kraft, Leben zu geben, zu behüten und großzuziehen, liegt die Zukunft beschlossen.

Es ist selbstverständlich, daß unsere Gedanken am Kriegsmuttertag zu den Müttern gehen, die keinen Jungen mehr etwas fragen können, und zu den Soldaten, denen keine Mutter mehr antwortet. Daß wir leben dürfen – unsere Arbeit verrichten können und unsere Kinder Heimat haben, ist möglich, weil andere bereit waren, für uns zu sterben. Der Tod ihrer Söhne aber, für die Zukunft der Enkel, hat diese Mütter über ihre Wünsche hinaus wachsen lassen und aus ihnen das heimliche Heer der Tapferen des Führers gemacht. Das Denken und Schaffen der deutschen Mütter und Frauen ist durchleuchtet von dem Stolz: „Deutschland braucht uns – wir dürfen unserem Führer helfen." Nichts anderes ist die Arbeit in Fabrik und Haushalt, in der Kindererziehung, der Forschungsarbeit oder am deutschen Acker – nichts anderes, als der Wille zu helfen.

Wir können am Tag der Mutter nichts anderes sagen, als daß wir unseren Soldaten danken – unsere Mütter lieben – dem Führer aber gehören mit allem, was wir sind und haben.

Gertrud Scholtz-Klink

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0358

© Universitätsbibliothek Heidelberg

SO WIE IHR JETZT SEID, SO WIRD UNSERE ZUKUNFT SEIN

Die Mutter nimmt Abschied von ihrem Sohn. Gemälde von Hans Schachinger, Wien. Ausgestellt im Haus der Deutschen Kunst. München 1941/1942. Aufnahme: Hoffmann

Mitten im blühenden Mai, während im Osten der Schlachtendonner grollt, begeht das deutsche Volk den Tag der Mutter. Schon strebt die Saat dem Halme zu, die jungen Vögel fliegen aus, überall atmet das junge Land den Duft der Fruchtbarkeit, und die Luft ist schon geschwängert mit dem Geruch des Sommers.

In all dieser Schönheit des Hochfrühlings erscheint uns das Antlitz der Mutter, verklärt von Licht, eine voll erschlossene Blüte, ernst und still über das wachsende Leben erhoben, das der mütterlichen Hut anvertraut ist.

Keine Liebe geht in aller Welt über die Liebe zur Mutter. Diese Liebe hat die andächtige Stille der Ewigkeit. Und wenn wir schon alt und grau wären, wenn längst im harten Lebenskampf unser Jugendland versunken wäre, immer noch hören wir die Stimme der Mutter, die gute, tröstende Stimme, und fühlen ihr Auge klar auf uns ruhen wie die Nachmittagssonne eines Feiertages. Für viele sterbende Soldaten ist das Wort Mutter das letzte Wort gewesen; in diesem helldunklen Worte sammelte sich noch einmal das fliehende Leben, ehe es verströmte, es ist das letzte Bild, das erst mit dem letzten Herzschlag erlischt. Der Mutter gegenüber bleiben wir alle Kinder, wie groß und mächtig und überklug wir auch geworden sein mögen. Von ihrem Blute sind wir groß geworden, sie ist das Blut unseres Blutes, die purpurne Seele jenes heiligen Lebensstromes, der uns mit der fernsten Vergangenheit unserer Ahnen verbindet.

So steht ihr Bild zwischen den Zeiten und trotzt allem Dunkel, unzerstörbar und siegreich. Ihr bewahren wir die stärkste Kraft der Erinnerung, ihre selbstlose Liebe, ihr unermüdlicher Opfersinn, ihre Kunst, sich über uns zu freuen, ihre heilige Sorge und Wachsamkeit, ihre Geduld und Nachsicht begleiten uns durch unser ganzes Leben als mahnendes Sinnbild, selbst wenn der Leib, der uns trug, längst in Staub zerfallen ist.

Auf die Liebe zur Mutter gründet sich alle Ehrfurcht. Wer seine Mutter liebt, kann nie ganz verderben, er kann weder von seiner Heimat noch von seinem Volke abfallen, denn er hat von der Mutter die tiefste Treue erfahren, eine Treue, die nicht nach dem Zwecke fragt, die starke Treue der Unschuld und der Selbstüberwindung.

So hoch klingt euer Lob, ihr deutschen Mütter! Auch der Krieg, in dem jetzt unser ganzes Volk bis auf den letzten Mann steht, hat euer Bild nicht verwischt, er hat nur eure Aufgaben, eure Arbeit, Mühe und Entsagung verdoppelt und eure Bewährung vervielfacht.

Auch ihr steht jetzt im Feuer. Nun wird doppelt eure Liebe erprobt, eure Treue geprüft. Denn nun werdet ihr vom Schicksal nicht nur nach euren Söhnen und Töchtern gefragt, ob sie draußen oder in der Heimat auf ihrem Posten stehen und ihre Pflicht tun, vielmehr seid ihr jetzt zu Müttern des ganzen Volkes geworden, und die Verantwortung für Sieg oder Untergang des Ganzen ruht auf eurer Schulter.

Was ihr jetzt den Söhnen draußen schreibt, was ihr den Kindern zu Hause sagt, jedes einzelne Wort ist jetzt auf die Goldwaage des Schicksals selber gelegt und hat schwere Folgen für das Ganze. Ihr verwaltet jetzt ernster und schwerer als jemals in Friedenszeiten das Los, das Glück und die Zukunft ganzer Geschlechter, die kleinste Handreichung, die ihr jetzt im Haushalt tut, jeder Schritt, ja jeder Gedanke von euch wird nun mit dem unbestechlichen Maße der Zukunft gemessen. So wie ihr jetzt seid, so wird unsere Zukunft sein.

Denn wir haben jetzt eine von Grund auf andere Zeit als vorher Wir sind eine so innige Gemeinschaft geworden, als sei das ganze Volk eine einzige große Familie, aus der kein einziger austreten kann, ohne die Familie zu verraten. Noch nie ist die Verantwortung des einzelnen so groß und wichtig gewesen wie in unseren Tagen, da sich unser Volk auf den Weg gemacht hat, das Reich für alle Ewigkeit neu und sicher zu gründen.

Darum sollt ihr, deutsche Mütter, jetzt eure liebenden Arme nicht nur um eure leiblichen Kinder legen, ihr sollt sie mit unendlicher Hingabe um das ganze Volk schließen, das euer ist.

Welche Seelengröße wird da von euch verlangt! Welch ungeheures Vertrauen bringen wir alle euch entgegen, welch unermeßlicher Verehrung seid ihr würdig, wenn ihr jetzt uns alle in euer tapferes Herz einschließt und im harten Alltag für uns alle arbeitet, wenn wir euch auch fernstehen und wenn ihr nicht einmal unsere Namen kennt.

Ihr deutschen Mütter seid jetzt alle untereinander zu Schwestern geworden, keine steht mehr allein. Darum helft einander, gönnt euch alles Gute, helft denen, die schwächer oder unerfahrener sind als ihr selbst, seid gut zueinander auf der Straße, im Laden, auf dem Felde oder wo ihr nur eine trefft, die das Zeichen der Mutterschaft trägt. Seid so, wie ihr wünscht, daß man euch sehe: freundlich zu jedermann, hilfsbereit, verschwiegen, geduldig und wachsam. Seid echte Mütter!

Sprecht den Schwankenden Mut zu, ehrt die Trauernden, seid unerschütterlich im Willen zum Siege, im Glauben an unsere heilige Sache, im Vertrauen zum Führer. Gebt dem ganzen Volk das Glück der Mütterlichkeit, den Glanz eurer Treue, die Leuchtkraft eures Herzens.

Blühet nicht nur in der Liebe zu euren Kindern. Dies ist eure nächste Aufgabe, die Kinder sauber, sittsam und gläubig zu erziehen. Darüber hinaus aber wollen wir alle zu euch Mutter sagen dürfen, wie jung ihr vielleicht auch noch seid, und wir wollen es mit heiligem Ernste zu euch sagen. Denn wir wissen alle, und auch ihr wißt es im tiefsten Innern eures Gewissens, daß eine blühende Zukunft nur aus dem Erdreich eures Herzens wachsen kann.

Stark, rein und gläubig sei euer Herz, von dem wir alle leben, ihr deutschen Mütter! Die Zeit der Bewährung wird vielleicht nur kurz sein, um so freudiger nehmt uns in eure Liebe auf.

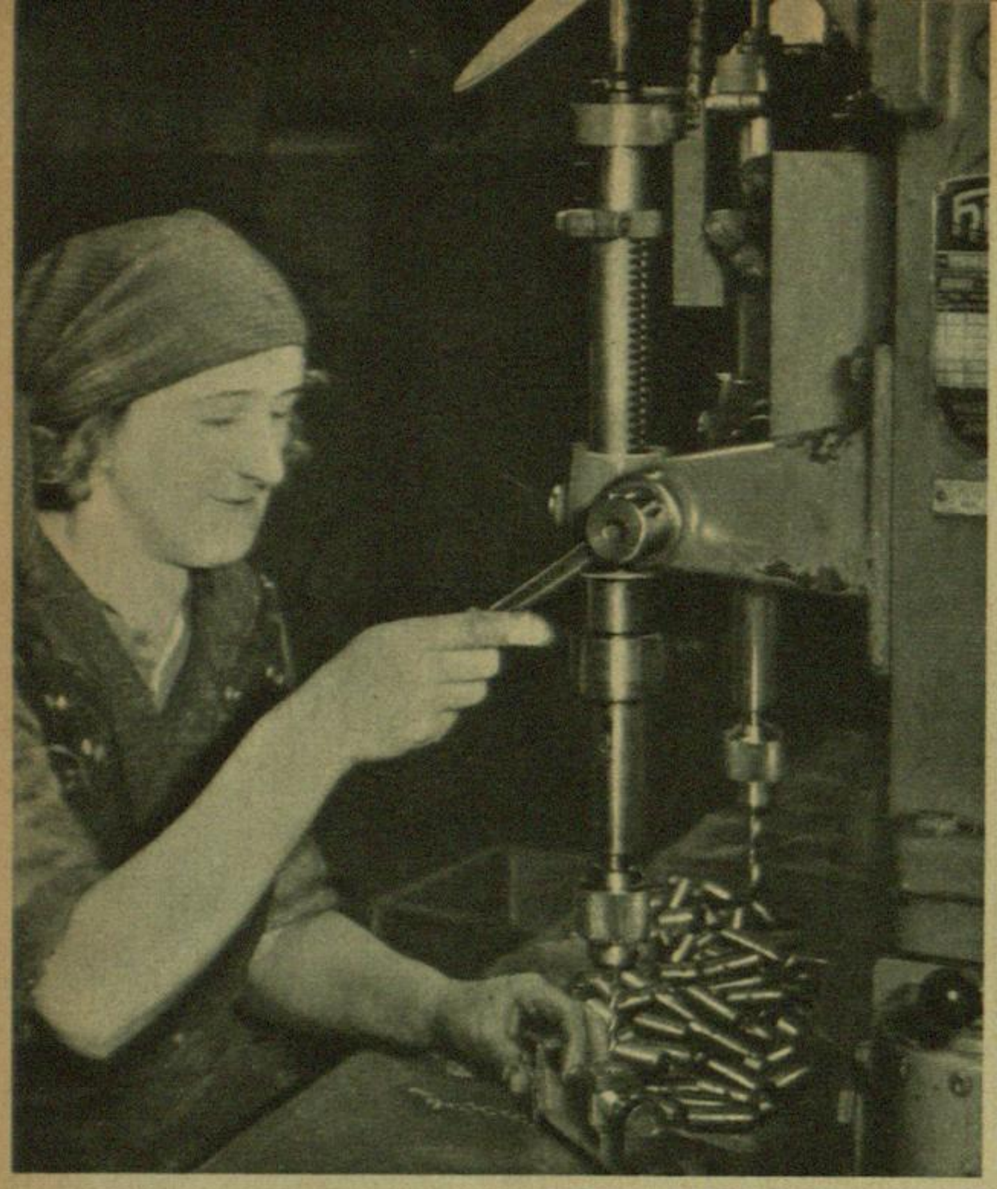
Das ganze große deutsche Volk wird euch einst diese eure Liebe vergelten!

Josef Magnus Wehner

GOTT HAT DIE HERZEN DER MÜTTER GEWEIHT ZU OPFERSCHALEN DER GROSSEN ZEIT

WALTER FLEX

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0359
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die flinken, arbeitsgewohnten Mutterhände meistern die Arbeit mit Kraft und Geschicklichkeit. Aufnahme: Simon

Die werktätige Mutter

Viele Hunderttausende tapferer und tüchtiger Frauen stehen heute in den Rüstungsbetrieben als Vorbilder und Ansporn für jene, die noch immer zaudernd beiseitestehen, und dankbar anerkennt das deutsche Volk ihre Pflichterfüllung. In dem großen Heer dieser Frauen aber sind es die Mütter, denen unser Dank ganz besonders gebührt! Sie sind Heldinnen. Ihre stille Größe, gelebt im Unscheinbaren des Arbeitsalltags, entzieht sich jeder billigen Redensart. Ihnen können wir alle nur danken und immer wieder danken. Die junge Generation aber verspricht ihnen, sich ihrer würdig zu erweisen.

Arbeiterin und Mutter sein — diese Doppelaufgabe, von Tausenden bereitwillig geleistet, bedeutet, täglich von neuem Stunde um Stunde die Kräfte zu teilen zwischen den Forderungen der Arbeit im Betrieb und denen des Mutterseins. Was das im einzelnen heißen will, wollen wir hier einmal am Beispiel eines Arbeitstages dartun, dessen Ablauf für unzählige schaffende Mütter der gleiche ist.

Draußen ist es noch nachtstill, wenn bei Frau G. der Wecker rasselt: fünf Uhr morgens. Ängstlich lauscht die Mutter zu den vier schlafenden Kindern hinüber, ob auch keines aufgewacht sei. Leise schlüpft sie aus dem Bett und macht sich fertig. Ihre Zeit ist auf die Minute eingeteilt, jeder Handgriff erprobt und umsichtig. Zuerst wird in der Wohnküche Feuer gemacht, wird alles zurechtgestellt, was die Kinder später zum Frühstück brauchen, ebenso das am Abend vorgekochte Mittagessen. Den drei schulpflichtigen Kindern macht sie die Schulbrote zurecht, für sich selber die Brote für die Werkfrühstückspause. Nach einem hastigen Frühstück werden noch schnell die Sachen überprüft, die die Kinder heute anziehen sollen. Ein Blick auf den Wecker, den sie für die Schulkinder auf sieben Uhr stellt: schon muß sie gehen, denn trotz des Fahrrades braucht sie noch 20 Minuten zu ihrer Arbeitsstätte. In aller Eile schreibt sie dem Ältesten auf einen Zettel, was er an Besorgungen und kleinen Pflichten zu erledigen hat. Mit einem sorgenden und zärtlichen Blick auf die Schlafenden verläßt sie geräuschlos die Wohnung. Der Nachbarin, die sich der Kinder tagsüber ein wenig annimmt, steckt sie auch noch einen Zettel durch den Briefschlitz mit Anweisungen für diese und jene Hilfeleistung.

Und während die Gedanken noch bei den schlafenden Kindern daheim sind, während ihr noch manche Aufträge und Ermahnungen einfallen, die sie noch hätte aufschreiben sollen, fährt sie mit dem sich ständig verbreiternden Strom der anderen Arbeiterinnen und Arbeiter dem Rüstungsbetrieb entgegen, in dem sie als Dreherin arbeitet. Es ist der gleiche Betrieb, in dem ihr Mann, der nun als Soldat an der Front steht, beschäftigt war. Als das Werk bei Kriegsausbruch Ersatz-Arbeitskräfte für die eingezogenen Männer suchte, überlegte Frau G. nicht lange, sondern meldete sich freiwillig, obwohl man von ihr als Mutter von vier Kindern diesen Dienst nicht verlangt haben würde. Nach sechs Wochen Anlernzeit stand sie am gleichen Arbeitsplatz wie vorher ihr Mann.

Pünktlich um ½7 Uhr geht sie am Werkschutzmann vorbei durch die Kontrolle über den großen Fabrikhof in die Halle, in der ihr Arbeitsplatz ist. Im Umkleideraum schlüpft sie in den Arbeitsanzug, wechselt rasch einige Worte mit anderen Müttern, mit denen sie sich im gleichen Schicksal und deshalb verstanden weiß, und geht an ihre Drehbank. Die Maschine läuft an, und während der Drehstahl Span um Span von dem eingespannten Werkstück abhebt, wandert ihr Blick immer wieder prüfend auf die technische Zeichnung, bis aus dem Teilstück die vorgezeichnete Form entsteht. Die flinken, arbeitsgewohnten Hände — Mutterhände! — meistern diese Arbeit mit Kraft und Geschicklichkeit. Die Frau in ihr möchte bei dem Gedanken, daß früher an der gleichen Drehbank ihr Mann gestanden hat, verweilen, die Mutter möchte an die Kinder denken, die das Glück ihrer langen Ehe sind. Aber hier ist sie Arbeiterin. Hier hängt von ihrer ungeteilten Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit unendlich viel ab. Das Teilstück muß auf den Bruchteil eines Millimeters genau der Vorlage entsprechen. Viele Male mißt die Frau an der Drehbank mit der Schublehre nach, ehe sie es zu den anderen fertiggestellten Einzelteilen legt.

Da ist kein Raum für ein Nachsinnen über Dinge, die außerhalb ihres Arbeitsplatzes und seinen Anforderungen liegen. Die Arbeit verlangt ihr Bewußtsein ganz und gar. Aber im Unterbewußten geht der mütterliche Strom ihrer Liebe zu den Kindern, zum Manne an der Front, mit der ständigen Sorge um ihr Wohlergehen. In den Pausen um 9 und um 12 Uhr, da dürfen diese Sorgen an die Oberfläche, füllen das Denken randvoll aus, bestätigen und beruhigen sich in der Zwiesprache mit den Kameradinnen, die auch Mütter sind, oder mit der Sozialen Betriebsarbeiterin, die helfend eingreift, wenn häusliche Nöte das Erträgliche übersteigen. Gewiß, solche Hilfe von außen her ist vielfältig da, denn für sie sorgen die nationalsozialistischen Einrichtungen in jeder Weise — aber die seelische Kraft, die muß die Mutter alleine aufbringen. Und seltsam: auf geheimnisvolle Weise wächst diese Kraft, je mehr an ihr gezehrt wird. Wie viele Mütter sagen uns heute, daß diese Jahre der schwersten Bewährung damals im Weltkrieg mit zu den schönsten ihres Lebens gehören! —

Nicht selten schafft Frau G. mit anderen Frauen noch über den Arbeitsschluß ihres Betriebes um 15,30 Uhr hinaus, wenn dringende Aufträge Mehrarbeit erfordern. Dann aber stehen die drei größeren Kinder mit dem Kleinsten im Wagen schon ungeduldig und sehnsüchtig am Werktor, bis Mutter endlich kommt und jubelnd begrüßt wird. Erwin, trotz seiner 13 Jahre schon ihr „Großer", ihr bester Kamerad, seit der Mann draußen ist, berichtet mit der Miene eines Familienvaters von dem Tagewerk, das er in ihrer Abwesenheit vollbracht hat. Vor dem Schulgang hat er dafür gesorgt, daß alle in Ruhe frühstücken konnten, sauber und pünktlich in die Schule kamen, er hat das Jüngste versorgt und in den Kindergarten gebracht. Aus der Schule gekommen, hat er das Mittagbrot gewärmt, mit den Geschwistern gegessen und gemeinsam mit der Zweitältesten abgewaschen, die Küche gefegt und Kohle geholt. Was auf Mutters Zettel gestanden hatte, wurde alles besorgt und erledigt. Auch beim Zahnarzt ist er mit Margot gewesen. Alfred hat er einen Klaps geben müssen, weil er seine Schuhe nicht putzen wollte und auch beim Aufräumen nicht geholfen hat. Aber sonst hätten sich alle sehr manierlich betragen, fügt er beruhigend hinzu. Schließlich haben die Geschwister gemeinsam den Kleinen aus dem Kindergarten geholt. Wieder spürt die Mutter die beglückende innige Gemeinschaft mit ihren Kindern, besonders mit diesem ihrem Ältesten, der so tapfer alle Sorgen mit ihr teilt und in seinem Eifer oft mehr auf seine kindlichen Schultern laden möchte, als sie tragen können. In seiner Art ist er ihr wirklich manchmal ein Ersatz für den an der Front stehenden Vater. Nein, die Arbeit im Betrieb entfremdet ihr die Kinder nicht, stellt sie immer wieder aufatmend fest, wenn sie ihr vierblättriges Kleeblatt um sich hat.

Wenn die Mutter nach den größeren Einkäufen zu Hause ist, beginnt ihr zweites Tagewerk. Da ist zu waschen und zu putzen, zu flicken, zu stopfen, zu kochen und aufzuräumen, denn die kleinen Kinderhände können ja nur das Nötigste tun. Zum Spielen mit den Kleinen kommt Mutter nicht, aber es ist schon herrlich, wenn sie mit ihrem Stopfkorb inmitten der Kinder sitzt, mit ihnen plaudert und bei den Schularbeiten hilft. Regelmäßig schreibt eines der Kinder unter Mutters Anleitung einen Feldpostbrief an den Vater, wobei sich die Schreibkundigen eifersüchtig überwachen, daß keiner zweimal hintereinander „drankommt".

Woher sie die Kraft nehmen, diese Mütter? Aus dem Bewußtsein, daß Deutschland in einem großen Kampfe steht, der über unser aller Schicksal entscheidet. Das empfindet die Mutter in ihrem Alltag ganz persönlich für sich, für ihre Kinder, für ihren Mann. Sie hat das schlichte Gefühl der Mutter, helfen zu müssen, weil sie gebraucht wird. Es ist das Große an den Müttern, diese Hilfe zu leisten, ohne zu fragen, wie es ihnen selber dabei ergeht. Eva Schramm

Mutter ist von der Arbeit gekommen und die Freude des Wiedersehens ist auf beiden Seiten groß. Aufnahme: Selle

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg

uns Ansporn sein

Das ist der Kriegsdienst der Grasleitnerin

„Holleri, hollero, wann der Auerhahn balzt.
holleri, hollero, wann der Kohlfuhrmann schnalzt,
holleri, hollero, wann's Rotkröpferl schreit,
holleri, hollero, ist die allerschönste Zeit!"

Das klingt und schallt weit über Berg und Tal. Über die beiden dunklen Bubenstimmen schwingt sich hell Wettis Jodler. Sie können sich nicht genug tun mit Singen, die drei, und es ist auch so schön ringsum, daß man meint, das Herz müsse einem vor Glück zerspringen. Endlich ist es Frühling geworden, strahlender Frühling! Die Wiesen sind gelb von Himmelsschlüsseln, und dort, wo sich das Land zum Bach hin senkt, der rasch und geschwätzig über die Steine dahinplätschert, duften die ersten Narzissen. Beinahe könnte man vergessen, daß draußen irgendwo weit im Osten der Krieg tobt und daß der Vater, der Hansl und der Toni vielleicht gerade jetzt dort in großer Gefahr sind.

Der Michel, der Poldi und die Wetti gehen eben aus der Schule in Großhollenstein nach Haus zum Grasleiten-Hof. Schon sieht man ihn im Sonnenschein liegen, umgeben von blühenden Obstbäumen, der schwarze Nero stürmt zur Begrüßung seiner Spielkameraden den Hang hinunter, und oben winkt die Nanni, die 16jährige Drittälteste, den kleinen Geschwistern zu. Nun sind sie angelangt, haben sich ihrer Schulranzen entledigt und sitzen am Tisch, um ihr verspätetes Mittagessen einzunehmen. Nanni bringt die Knödel und das Kraut und sieht zu, wie es den dreien schmeckt. Bis sich aus der elterlichen Schlafkammer nebenan der zweijährige Rupert meldet und auf seine Weise energisch nach der Jausn*) begehrt.

„Schauts, daß fortkimmts, auf die Leitn, d'Muata und der Ähnl werden scho hunger habn. Du tragst den Mostkrug, Wetti, und du, Michel, nimmst das Körbl mitn Brot und Speck! Der Poldi soll in die Schupfn gehn und's Ghack**) schneiden!"

Eine Zillertaler Bäuerin mit ihren Kindern. Aufnahme: König, SS-Hauptamt

Auf der Leitn brütet die Sonne, und dort geht die Bäuerin hinter dem Pflug und zieht Furche auf Furche, während der fast 70jährige Ähnl das Ochsengespann lenkt. Unter dem blühenden Birnbaum wird kurze Rast gehalten. Der Michel, dem heute das Postfräulein in Hollenstein einen Brief mitgegeben hat, kann sein Geheimnis kaum mehr bewahren:

„I hab was, Muata, ganz was Schöns!" Und schon schwenkt er das Schreiben des Vaters. Viel steht ja nicht drin, ein Bergbauer pflegt keine großen Worte zu machen, aber der Vater ist g'sund und freut sich, daß auf dem Hof alles in Ordnung ist und die Kinder brav sind. Gern wissen möchte er, ob die gefleckte Moni schon gekalbt hat und ob die Nutscherln***), die im März geboren wurden, gut wachsen.

Die Grasleitnerin will ihm am Sonntag schreiben. Früher kommt sie wohl nicht dazu, denn jeder Tag ist angefüllt von früh bis spät. Stube, Küche und Stall waren schon immer ihr Bereich, 7 Kinder hat sie geboren, alle gesund und wohlgeraten, wenn mit ihnen auch nicht viel G'schichten gemacht wurden. Die Nanni hat schon als 6jährige helfen müssen, die kleinen Geschwister zu warten. Dann mußte sie in der Küche mitmachen, und jetzt ist ihr ganzer Stolz, daß sie in der nächsten Woche mit den Kühen, Schafen und Geißen auf die Hochalm ziehen darf. Dann wird die Wetti, so gut es geht, ihre Stelle im Haus und beim kleinen Rupert vertreten müssen. Für das Haus und die Kinder bleibt jetzt wenig Zeit. Das Tagewerk der Grasleitnerin beginnt schon vor 5 Uhr morgens. Da hat sie im Stall beim Misten, Füttern und Melken zu tun, denn der Schorsch, der ein braver Jungknecht war, mußte auch vor zwei Wochen zu den Soldaten einrücken. Mittlerweile hat die Wetti die Morgensuppe gekocht und die jüngeren Geschwister zur Schule fertig gemacht. Gleich danach geht es aufs Feld. Zum erstenmal hat heuer die Bäuerin mit dem Ähnl alles allein bestellen müssen. Voriges Jahr war noch der Toni daheim. Pflügen, Säen, Erdäpfel- und Rübenstechen: da mußte alles andere zurückstehen, sogar die Kinder. Nicht einmal zum Wäschewaschen bleibt Zeit, auch wenn der Arbeitstag oft 17 Stunden hat. Stopfen und Flicken wird auf die Regentage verschoben. In wenigen Wochen beginnt die Heuernte, die an die Kraft der Bäuerin die höchsten Anforderungen stellt, denn das Mähen und Einfahren von den steilen Leiten ist nicht nur mühevoll, sondern auch gefährlich. Der Sonntag gehört dann den notwendigsten Flickarbeiten und der Arbeit im Hausgarten, der trotz der großen Anforderungen schon jetzt im buntesten Blumenschmuck prangt. Dann hält die Grasleitnerin auch Nachschau bei den Hasen und Hühnern und freut sich, daß ihre Legehennen so tüchtig sind. Es ist begreiflich, daß die Briefe an den Mann und die Söhne im Feld nicht lang sein können, aber die draußen wissen, daß ihnen in der Heimat ein Plätzchen bereitet bleibt, das sie nach der Rückkehr aus dem Krieg liebevoll empfängt, und daß die Frauen ihnen die Scholle bewahren.

Eine von vielen ist die Grasleitnerin, die mit ihrer Hände Arbeit nicht nur die Nahrung für ihre Familie schafft, sondern auch ein Teil der Verantwortung für die Ernährung des Volkes trägt. Sie leistet dadurch so wie die Frauen der Werkbank oder in anderen Berufen ihren Beitrag zum Sieg. Sie leistet ihn doppelt, weil durch ihre unversiegbare Mutterkraft dem ganzen Volke gesunde Kinder geschenkt wurden, ohne die unsere Städte schon längst auf einen Bruchteil ihrer Einwohnerzahl herabgesunken wären. Ihrem stillen Wirken in Hof und Haus, in Feld und Garten gilt zum Muttertag unser Dank.

Dr. Hedwig Faschingbauer

*) Jausn = Vesperbrot. **) Ghack = Häcksel. ***) Nutscherl = junge Schweine.

Aufnahme: DRK.-Bildarchiv, Eva Sator

Ein Soldat schreibt an eine DRK.-Schwester

Liebe Schwester Grete!

Gestatten Sie mir bitte diese etwas vertrauliche Anrede, aber ich wußte im Augenblick keine bessere. Besonders jetzt, nachdem ich einen kleinen Einblick in den schweren Dienst, den die DRK.-Schwester verrichtet, getan habe, darf ich Sie wohl auch in den engeren Kreis der „Frontsoldaten" einbeziehen. Und darum kann ich nur sagen. „Liebe Schwester . . .".

Wissen Sie, was das für uns bedeutet, wenn man aus dem Dreck kommt und dann eine saubere Schwester trifft? Es ist wie ein Stück Heimat, wie ein Stück Verkörperung dessen, was wir verteidigen und hielten: die Heimat. Jeder, der draußen im Feuer stand, weiß, was es heißt, dem Tod ins Gesicht zu sehen. Nichts ist ihm in diesen letzten, klaren Minuten so nahe wie der Gedanke an seine Mutter. — Ich erinnerte mich daran, daß ich als kleiner Junge davongelaufen war, irgendwohin, um Abenteuer zu suchen und mit blauen Flecken und blutigen Wunden heimkam, die die Mutter heilte. Ich ließ es ruhig geschehen, weil Mütter nie wehe tun. — So ist es draußen in den Kriegslazaretten — in denen man zum erstenmal wieder deutschen Schwestern begegnet. Es mag Ihnen dieses alles nicht so vorkommen, aber es ist etwas Großes und Schönes, das uns in der Person der Schwester entgegentritt. Und so wird es wohl allen Kameraden gehen, die Sie pflegen und betreuen. Es ist ein Teilchen Deutschland, daß Sie vertreten und ich darf Ihnen versichern, daß ich während der 3 Wochen, die ich im Kriegslazarett war, fest das Gefühl des Heimatlichen hatte; das habe ich wohl nicht zumindest der Tätigkeit von euch Schwestern zu danken.

Es tut mir leid, daß ich mich nicht persönlich von Ihnen verabschieden konnte. Ich möchte es darum hiermit nachholen und Ihnen gleichzeitig für alle die vielen kleinen Aufmerksamkeiten danken. Sie haben manche Nachtstunde bei uns gewacht; Sie hatten auf die einfältigsten Fragen eine verständnisvolle Antwort, Sie waren immer da, wenn man Sie brauchte. Aber Schwestern denken wohl niemals an sich. Sie haben gar keine Zeit dazu. Und darum ist es so groß und schön, was Sie uns geben. Sie werden jetzt sagen, das wäre doch Selbstverständlichkeit gewesen. Das mag wahr sein, aber uns, die wir von vorn kamen, erschien es doch als außergewöhnlich und wohltuend und dafür möchte ich Ihnen von Herzen danken.

Jetzt trennen mich wieder viele Meilen vom Kriegslazarett und heute bereits vermeine ich, überhaupt nicht fort gewesen zu sein. Trotzdem werde ich die kurzen Wochen in Erinnerung behalten und besonders Sie, Schwester Grete, und die Schwestern Ihrer Station.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Zwillinge Aufnahme: Archiv-Photo

Mütterdienst

hat große Arbeit an den immer pflichtbewußten Müttern

Bestimmte Tage im Jahreskreis geben Anlaß zu Rückschau und Rechenschaft gegenüber sich selbst und der Mitwelt. Für den Mütterdienst ist solch ein Tag der Muttertag, an dem sich in diesem Jahre seine Einführung als erste Arbeitsabteilung des Deutschen Frauenwerkes zum achten Male jährt.

Jedes dieser zurückliegenden Jahre brachte dem Mütterdienst neue Aufgaben und Zielsetzungen, die dank der von vornherein groß angelegten Planung durch organische Anpassung und Ausweitung sinngemäß erfüllt werden konnten.

Seine eigentliche Aufgabe, den Müttern und der Familie und damit letztlich dem ganzen Volke zu dienen, erfuhr durch den Krieg erhöhte Bedeutung.

Es gilt nicht nur den ideellen Wert der deutschen Familie als der „kleinsten, aber wertvollsten Einheit im Aufbau des ganzen Staatsgefüges" zu erhalten, sondern auch den Volksbestand zum mindesten zu sichern, möglichst aber zu mehren. Beide Momente gehören zum ureigensten Aufgabenbereich der Mutter. Um ihnen gerade auch unter den kriegsbedingten Lebensverhältnissen, die an die Frau als Berufstätige im Arbeitsprozeß und als Hausfrau und Mutter zeitlich und kräftemäßig vermehrte und erschwerte Forderungen stellen, gerecht werden zu können, muß die Frau in vielen Fällen unter wirklichen Opfern alle Kräfte einsetzen. Sie tut es bereitwillig im Gedanken an den Mann, den Verlobten, den Vater, den Bruder, der unter unvergleichlich härteren Bedingungen an der Front seine Pflicht erfüllt. Der Mütterdienst sucht die großen kriegswirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Ziele des Staates in stiller Kleinarbeit innerhalb seiner Lehrgänge, seiner Sprechstunden, seiner Mütterabende zu unterstützen, indem er der Frau mit Rat und Tat zur Seite steht und ihr damit hilft, über Schwierigkeiten des täglichen Lebens und über manche Stunde der Sorge und Ermüdung hinwegzukommen. Die Frau und Mutter, die, in den Arbeitsprozeß eingeschaltet, ein gerüttelt Maß an Arbeit leistet, und der Mann und Vater im Kriegseinsatz kämpfen für die gleichen Ziele, und gerade der deutsche Soldat in Rußland, wo es eine Familie in unserem Sinne nicht gibt, weiß doppelt deutlich, wofür er sein Leben einsetzt. Er ist froh und beruhigt, wenn er seine Familie in der Heimat betreut und versorgt weiß und nimmt regen Anteil an allem, was damit zusammenhängt. Dies geht u. a. immer wieder aus den Erzählungen der Soldatenbräute und -frauen hervor, die an den Mütterschulungslehrgängen teilnehmen und häufig aus ihren Feldpostbriefen vorlesen.

Anschließend seien einige Beispiele im Wortlaut gebracht:

„Meine Frau hat bis jetzt gearbeitet. Sie erwartet nun ihr erstes Kind. Ich bitte Sie, meine Frau zu einem Mütterschulungskursus aufzufordern, in dem sie auch Kochen und Nähen lernt. So kann sie am besten die Zeit, in der ich nicht da bin, ausnutzen."

„Mein Mann hat geschrieben: ‚Tue Dich um, wo Du Säuglingspflege lernen kannst. Jetzt, wo Du allein bist, mußt du besonders gut für unser Kind sorgen.' Da wurden mir von der Frauenschaft die Mütterschulungskurse genannt, und nun bin ich hier und möchte an einem der Kurse teilnehmen."

„Ich habe meinem Mann die Bedeutung der Vornamen abgeschrieben, und nun schreibt er mir aus dem Felde: ‚Wenn unser Kind ein Mädchen ist, dann soll es Mechthild heißen, d. h. die Kämpferin.' Mein Mann schreibt, es sei viel schöner, die Namen nach ihrer Bedeutung auszuwählen als nur nach dem Klang. Er schreibt weiter, wie gut es sei, daß in den Mütterschulungskursen auch solche Fragen Erwägung finden."

„Mein Mann schreibt mir: ‚Was ihr in dem Kursus für Erziehungsfragen besprecht, das mußt Du mir alles schreiben. Ich habe hier Zeit, über unsere Kinder nachzudenken, und wenn ich wiederkomme, möchte ich auch einmal Gelegenheit haben, einen solchen Lehrgang zu besuchen.'"

„Ich bin so beruhigt, daß Du in der Mütterschule bist. Dort sind sicher sehr ordentliche Frauen, an die Du Dich anschließen kannst, und nun grübelst Du hoffentlich nicht mehr soviel. Es freut mich besonders, daß Du mal wieder singst."

„Wenn mein Mann auf Urlaub kommt, zeige ich ihm zuerst das neue Kleid und dann die Quittung über den Besuch eines Nähkurses in der Mütterschule, sonst glaubt er nicht, daß ich es selbst gemacht habe."

„Mein Verlobter hat mir geschrieben, ich solle als SS.-Braut in eine Bräuteschule gehen, denn dort würde ich in der Gemeinschaft Gleichaltriger auch ein bißchen Kameradschaft spüren."

Bei der Umsiedlung Volksdeutscher in die Heimat und der Ansiedlung von Volks- und Reichsdeutschen in den rückgegliederten und neugewonnenen Gebieten, vor allem im Gau Wartheland, leistet der Mütterdienst durch die Durchführung seiner Lehrgänge sehr wertvolle, ideelle und praktische Hilfe. In den Lagern konnte zunächst das Notwendigste an Grundkenntnissen in Säuglingspflege und Haushaltführung vermittelt werden. Die Voraussetzungen zu dieser Arbeit waren völlig andere als im Reich. Am leichtesten zu gewinnen waren die Umsiedler durch Erzählungen vom Führer und seinem Wollen. Besonders aufgeschlossen wurde groß und klein durch deutsches Spiel und Lied, das zu erstem, schönem Gemeinschaftsleben verband. Geplant ist im Gau Wartheland eine Landmütterschule, zu der die Frauen auch von weit abgelegenen Höfen und Dörfern mit Pferd und Wagen oder auch mit Bahn und Omnibus kommen. Das Haus ist als Schulungs- und Wohnhaus für die Teilnehmerinnen gedacht. In der Landmütterschule sollen die Ansiedlerfrauen in verkürzten Kursen, vor allem im Winter, wenn die Feldarbeit ruht, das Grundlegende über Fragen der Haushaltführung, der Kinderpflege und -erziehung lernen. Gleichzeitig wird diese Schule wie auch die anderen Mütterschulen eine Stätte sein, die den Ansiedlerfrauen nationalsozialistisches Gedankengut vermittelt und ihnen Auftrieb und Halt gibt, sich in der neuen Heimat zu behaupten.

Aufnahme: Kriegsberichter-Kompanie

Überall wo der Mütterdienst neue Gebiete erschließt, tritt zunächst die Wanderlehrerin in Tätigkeit. In ihrem Wanderkoffer ist das wichtigste Schulungsmaterial untergebracht. Meist hat die Wanderlehrerin in einer festen Mütterschule ein wohnliches Zimmer, von dem aus sie ihre Fahrten unternimmt. Oft wohnt sie aber auch im Dorf bei einer der Kursusteilnehmerinnen und lernt auf diese Weise die örtlichen Gepflogenheiten und die Lebensumstände aus eigener Anschauung kennen. Gewöhnlich herrscht schon nach kurzer Zeit ein herzliches kameradschaftliches Verhältnis zwischen der Wanderlehrerin und den Mädels und Frauen, die in der Wanderlehrerin die Vertreterin des Reichs der nationalsozialistischen Weltanschauung und der deutschen Frau schlechthin erblicken. Gerade dies läßt die Arbeit der Wanderlehrerin besonders fruchtbar und befriedigend werden.

Aufnahme: Purper

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0362

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hoffende

Nun bin ich dir so nah, du liebe Erde,
Nun trage ich das Leben so wie du,
In mir erfüllt sich groß das heil'ge: Werde,
Des Frauenlebens Höchstes fällt mir zu.

Ich möchte jede Blume liebend pflegen
Und streicheln jeden Halm auf grünem Feld –
Ich möchte jedes Tierchen schützend hegen
Und jedem Gutes tun in Gottes Welt.

Und jeder Mutter möcht' ich flüsternd sagen:
Oh, sieh mich an, ich bin dir jetzt so gleich,
Ich darf wie du beglückt ein Kindchen tragen,
Der Wunder größtes macht mich stolz und reich.

Ich fühl's ja schon – und lächle wie im Traume,
Ich spüre seines jungen Herzens Schlag –
Die Frucht wird reif am starken Lebensbaume,
Verklärt ist meines Daseins ernster Tag.

Else Ockens-Mummelthey.

's Kindl kommt.

Gemälde von Karl Pindl. Große Deutsche Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst, München 1941/42.

Aufnahme: Schmachtenberger

Besser als in folgendem Feldpostbrief, den ein Soldat an eine Bräuteschule schrieb, kann man wohl kaum zum Ausdruck bringen, was die Front von den Frauen in der Heimat erwartet:

„In der Zeitung für uns deutsche Soldaten im hohen Norden habe ich mit großer Freude von der Arbeit und dem Wirken der Reichsbräuteschule gelesen! Da nun auch ich mit einem lieben, sonnigen Mädchen verlobt bin, das unsagbar schwere Zeiten unter der zwanzigjährigen polnischen Herrschaft im jetzigen Westpreußen durchmachte, möchte ich so gerne, daß sich meine Braut auf ihren baldigen eigentlichen Beruf als Hausfrau und Mutter vorbereitet. Ich bin der festen Überzeugung, daß diese Einrichtung des Frauenwerkes einem jungen Mädel alles das mit ins Leben geben kann, was zur Erfüllung der Aufgabe einer deutschen und nationalsozialistischen Frau und Mutter notwendig ist. Bitte lassen Sie mich recht bald wissen, welche Voraussetzungen zur Aufnahme in die Bräuteschule erfüllt werden müssen. Ich habe mir in den zwei Kriegsjahren so viel Ersparnisse gemacht, daß ich sehr gut im nächsten Urlaub heiraten kann. Meine Zukunft und Existenz zum Unterhalt einer Familie ist gesichert. Bitte schreiben Sie mir bald! —

Wenn es so werden würde, wie ich es erhoffe, so wäre es für mich wieder ein wenig Sonne und Freude in meinem entsagungs- und opfervollen Leben in Feindesland.

Ich freue mich auf Ihre Antwort!
Mit frohem Heil Hitler!

W. R., Gefreiter."

Der Mütterdienst ist beweglich und anpassungsfähig genug, auch weiteren Forderungen gerecht werden zu können. Aus der eigenen Arbeitserfahrung und innerhalb neuer Aufgabengebiete entwickelt sich die Mütterdienstarbeit stetig. Immer weitere Menschengruppen werden von dieser Arbeit erfaßt; ihr Wert, sowohl für die einzelne Frau als auch für die Gemeinschaft wird in ständig wachsendem Maße von den verschiedensten Stellen erkannt. Mit dem größeren Verständnis wächst die Unterstützung und Förderung der Arbeit durch Stellen der Partei, der Wehrmacht, der Behörden und der Industrie, und nicht zuletzt zeigt die steigende Teilnehmerinnenzahl der Mütterschulen und Bräuteschulen, in welchem Maße der Mütterdienst lebensnahe und unmittelbar durch die Zeit bedingte Aufgaben erfüllt.

E. Linhardt

Vor dem Kriege nahmen die Bräuteschulen des Deutschen Frauenwerkes, Mütterdienst, nur junge Mädel unter 18 Jahren auf. In Anpassung an die Kriegserfordernisse können jetzt auch kriegsgetraute Frauen an den Bräutekursen teilnehmen und sich damit das Rüstzeug für ihre Aufgaben als Hausfrau und Mutter erwerben. Die Kurse sind wohl inhaltlich den Kriegsverhältnissen angepaßt, besonders in den Lehrgängen für Kochen und Nähen wird auf eine wirtschaftliche Verwertung der zur Verfügung stehenden Lebensmittelrationen und Textilvorräte geachtet, doch werden die Fragen der Haushaltführung, wie sie in Friedenszeiten wieder erlaubt und notwendig sein werden, ebenfalls eingehend besprochen.

Aufnahme: Purper

Das Gemeinschaftsleben in den Bräuteschulen verbindet zu fester Kameradschaft, die oft über die Kursusdauer hinaus durch persönlichen oder brieflichen Verkehr weitergepflegt wird. Die landschaftlich schöne Lage und die lichte, freundliche Innenausstattung der Bräuteschulen trägt dazu bei, daß alle sich wohlfühlen. Die meist berufstätigen jungen Frauen finden neben der Schulung auch Erholung und Abstand zu den Fragen des Alltags und darüber hinaus eine weltanschauliche Ausrichtung, die sie ihre besonderen Aufgaben innerhalb des Volksganzen als Soldatenfrau, Hausfrau und künftige Mutter erkennen läßt.

Die Betriebe erkennen immer mehr die Bedeutung der Mütterschulungskurse für ihre weiblichen Gefolgschaftsmitglieder. Sie fördern daher die Mütterschulungsarbeit in jeder Weise, z. B. durch Bereitstellung von Räumen, teilweise Übernahme der Kursusgebühren und günstige Einschaltung in die Arbeitszeit usw. Für die berufstätige Hausfrau, die täglich ihren Doppelberuf als werktätige Frau und Mutter erfüllt, bedeutet die Einrichtung der Mütterschule in Betrieben eine Erleichterung, da sie die Kurse ohne zeitraubende Wege besuchen kann und manches zur Vereinfachung ihrer Hausfrauenpflichten erfährt. Das Bild zeigt den von einem Betrieb zur Verfügung gestellten Raum zur Abhaltung der Mütterschulkurse.

Aufnahme: Junkers

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0363

© Universitätsbibliothek Heidelberg

So stellt sich Vater König seinen Sohn vor. Aufnahme: Weigel

Ein Vater packt ein Feldpostpäckchen

Endlich ist die Kompanie einmal wieder in der Unterkunft. Man selbst ist gleich ganz anderer Stimmung, wenn man weiß, die Soldaten sitzen wieder hinter einem warmen Ofen — sprechen miteinander — schütten sich gegenseitig das Herz aus — und tauen dabei inner- wie äußerlich mal richtig auf.

Jetzt haben sie ein paar Stunden Zeit, Waffen und Anzug in Ordnung zu bringen, und ganz besonders können sie endlich ihre Post, die jedem so stark am Herzen liegt, erledigen.

Langsam stapfe ich durch tiefen Schnee zur Unterkunft des ersten Zuges hinüber. Schon von weitem höre ich trotz Schneesturm fröhliche, lachende Stimmen: „Herrgott, tut einem dieser Klang wieder einmal gut!" Ich trete in den ersten Raum, in dem alle dichtgedrängt um den großen Ofen sitzen. Lange habe ich den Ruf „Achtung" nicht mehr mit solch fröhlicher Stimme gehört, wie in diesem Augenblick. Alle stehen wie angewurzelt. Der eine hat noch ein offenes Buch in der Hand — der andere einen Bleistift — einen Füllhalter — und dort in der Ecke steht der Meier mit einem „lochgezierten" Strumpf in der Hand. Sein etwas verbissenes Gesicht verrät, daß er sich wahrscheinlich beim Aufspringen leicht mit der Stopfnadel „gepickt" hat. Eins aber ist bei allen gleich — ein durch die Wärme der Stube leuchtendes, fröhliches Gesicht.

„Weitermachen", sage ich mit lachender Stimme. Da klappt einer mit den Hacken zusammen, alle Augen sind erwartungsvoll auf mich gerichtet.

„Melde Herrn Oberleutnant", schreit der kleine König, „daß ich Vater geworden bin, ein prächtiger Junge!"

Und schon läuft er an den Tisch und holt mir den Brief seiner jungen Frau.

„Seit er die Nachricht bekommen", flüstert leise der Gruppenführer, „ist der Junge nicht mehr zu halten."

Ich schüttle ihm herzhaft die Hand und sage ihm meinen Glückwunsch, den er auch seiner jungen Frau schreiben soll. Vor lauter Aufregung macht er, der sonst immer ein Vorbild von Zackigkeit ist, eine leichte Verbeugung. Er scheint vollkommen durcheinander und glücklich zu sein. Ich trete an den kleinen Tisch; der junge Vater packt ein Feldpostpäckchen für seinen Jüngsten. Wo hat er nur die Schätze her, hier mitten in der Sowjetunion — so farbig geschmackvolle Kinderwäsche? Ganz vertieft steht er vor diesen Sachen. Er überlegt, wie man diese himmelblauen und weißen Jäckchen und Höschen wohl am reizvollsten in den kleinen Pappkasten legt.

Damals, als wir nach dem Feldzug aus Griechenland kamen, da hat er in Bukarest sein ganzes Geld in Kinderwäsche umgesetzt. „Es wird schon ein Junge werden", hat er zweifelnden Kameraden schon vor Monaten zugerufen, und er hat recht behalten. Jetzt nimmt er wieder ganz versonnen die kleinen blauen Strümpfchen aus dem Schächtelchen. Fünfmal hat er sie schon aus- und eingepackt. Das Söckchen verschwindet in seiner großen, schwieligen Hand, wie die Nußschale auf einem kleinen See. Leicht schüttelt er mit dem Kopf, während seine Augen noch immer das Strümpfchen betrachten, und seine Lippen formen die kaum verständlichen Worte: „So kleine Füßchen, wie ist das nur möglich?"

Dann nimmt er nochmals das viel zu große Jäckchen, in das er besonders verliebt zu sein scheint, wendet es nach allen Seiten, zupft noch mal an dem zarten Bändchen — an dem Krägelchen — und drückt es dann, wie einen leicht zerbrechlichen Gegenstand, sanft an seine mit kleinen Stoppeln besetzte Backe. Alle haben dieses stillschweigend beobachtet. Mancher von den Kameraden im Kreise erkennt sich wieder in dem jungen Vater. Haben sie nicht alle so gehandelt, als das Vaterglück ganz plötzlich über sie hereingebrochen war? Und wir anderen, die wir noch nicht in der glücklichen Lage wie er sind, erkennen in

Fortsetzung auf S. 279

Wiegenlied im Kriege

„Schlaf, mein Kind! Im fernen Lande
hält dein Vater für uns Wacht,
blickt wohl auf ins Licht der Sterne
und schickt Grüße dir zur Nacht.

Schlaf, mein Kind! Kannst ihn nicht kennen,
sahst noch nie sein Angesicht.
Mag der Krieg auch lang noch dauern,
Kindlein, er vergißt uns nicht.

Leise knarrt die alte Wiege.
Schlaf, mein Kind! Hier ruhst du gut.
Viele haben drin geschlummert
in der Mütter sanfter Hut.

Längst zu Staub sind sie geworden,
ruhen unterm Rasen aus,
von des Lebens Last und Mühe...
nur die Wiege blieb im Haus.

Viele haben so gesessen,
einsam, bang, in dunkler Nacht,
haben, sacht ihr Kindlein wiegend,
an den Mann im Feld gedacht.

Die Geschlechter sind gegangen,
andre folgten ihnen nach,
immer aber blühte Leben
unterm alten, grauen Dach.

Schlaf, mein Kind! Schlaf süß und träume
und ich lösch das letzte Licht.
Ewig, ewig ist das Leben
und der Tod bezwingt es nicht!"

Alice Kummer-Beuckert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fanni Luukkonen – die feldherrliche Mutter

An dem nördlichen Ufer des Ladogasees, hinter einem Kranz von Inseln versteckt und doch wie eine Küstenstadt durch regen Schiffsverkehr mit allen Ufern dieses meergroßen Gewässers verbunden, liegt der kleine Ort Sortavala. 1929 lebten hier noch kaum 5000 Menschen. Aber schon vor dem ersten Weltkrieg war dort das Herz Kareliens — ein Herz, das in den Jahren harter russischer Bedrückung nur um so heißer für Finnland schlug. Daß dieser Pulsschlag nicht erlahmte, die Hoffnung auf Freiheit nie erlosch, dafür setzte sich mit der elementaren Kraft ihrer Persönlichkeit eine junge Oberlehrerin ein, die an dem dortigen Seminar für Lehrer und Lehrerinnen wirkte. Diese Oberlehrerin war Fanni Luukkonen, heute Präsidentin der vielleicht volkstümlichsten Frauenorganisation, der Lotta-Svärd. Im März hat sie ihren 60. Geburtstag gefeiert, aber das starke innere Feuer hat sich durch die Jahre nicht verzehrt.

Früh hatte die junge Fanni angefangen, sich Gedanken über das Schicksal ihres Volkes zu machen, als sie, die Tochter eines Ingenieurs, in dem lebhaften Städtchen Oulu am Bottnischen Meerbusen aufwuchs, beeinflußt durch ihrer Mutter leidenschaftlicher Vaterlandsliebe, die sich unter dem Russenjoch nur in den eigenen vier Wänden auswirken durfte. Die Tochter ergriff alle Möglichkeiten zu lernen und wurde zuerst Lehrerin in ihrem Heimatsort. Studienreisen im eigenen und in fremden Ländern — auch ein zweimonatiger Stipendienaufenthalt in Deutschland — erweiterten ihre Erfahrungen. Als Schicksal und Beruf sie 1913 in solch weltabgeschiedenen Winkel zu verschlagen schienen, setzte sie alle Kräfte ein, um die Menschen ihrer Umgebung für eine bessere Zukunft Finnlands tüchtig zu machen. Hauptsächlich hatte sie damals dem Alkohol Kampf angesagt, diesem Feind, der tückisch die Lebenskraft eines Volkes untergraben kann.

1918 schlug dann die ersehnte Stunde, das verhaßte Joch abzuschütteln. Obwohl Rußland durch Krieg und Revolution geschwächt war, blieb es für Finnland noch ein tollkühnes Unterfangen, sich gegen seinen gewaltigen Zwingherrn aufzulehnen. Es hatte ja keine Soldaten. Die Armee war 1902 aufgelöst worden. Wer sich weigerte, in russische Dienste zu treten, wurde nach Sibirien verschickt. Aber merkwürdig viel Feuerwehrmänner hatten eifrig Dienst getan. Zu diesem getarnten Schutzkorps stießen die finnischen Freiwilligen, die sich im Weltkrieg unter deutschen Fahnen Ausbildung und Erfahrung verschafft hatten. Und gleich hinter den kämpfenden, ungenügend ausgerüsteten Soldaten standen mit glühender Begeisterung die Frauen. Sie schafften Verpflegung und Munition, sorgten für Verwundete und Heimatlose, sie bestellten — wie sooft in vergangenen kriegerischen Jahrhunderten — den barschen Boden, sie scheuten vor keiner Gefahr, keiner Anstrengung, keiner Arbeit, damit jeder Mann sich dem Kampf und nur dem Kampf widmen könne. Ihr Vorbild war eine Lotta, Frau des Svärd, die 1808/09 ihrem Mann ins Feld gefolgt war als Marketenderin und auch nach seinem Tod die Truppe nicht verließ, sie ebenso durch Zuspruch und Unerschrockenheit wie durch Erquickung und Fürsorge stärkend.

Unter diesen Lotten arbeitete als eine der eifrigsten Fanni Luukkonen, deren Umsicht bald in der Verpflegungszentrale unentbehrlich wurde. Erst in den Jahren nach dem Sieg organisierten sich die freiwilligen Helferinnen der Landesverteidigung. 1925 kam Fanni Luukkonen in die Zentralleitung, seit 1929 ist sie Präsidentin der Organisation, die in den Friedensjahren einen ungeahnten Umfang annahm und sich im Winterkrieg bewährte wie im heutigen. Da der Dienst freiwillig ist, muß er neben dem Beruf geleistet werden. Die Uniform, die keinerlei Rangabzeichen aufweist, schafft sich jede Lotta selber an. Auch Fanni Luukkonen war noch Oberlehrerin in Sortavala bis 1931. Dort und in ihrem Geburtsort stehen jetzt die beiden großen Ausbildungsschulen der Lotta Svärd, die noch durch Wanderkurse ergänzt werden. 175000 Lottas umfaßte die Organisation etwa letzten Oktober, darunter über 28000 Jung-Lottas. Was für eine Zahl für ein Land, das nur 3,8 Millionen Einwohner, aber noch eine große Anzahl anderer, zum Teil außerordentlich verdienter Frauenvereine hat!

Nicht nur durch ihre Persönlichkeit, auch durch ihre Feder warb Fanni Luukkonen für den Gedanken der Landesverteidigung, die in so exponiertem und dünn besiedeltem Gebiet den Frauen besonders harte Aufgaben stellt. Sie leitet die Hauptredaktion der Lotta-Svärd-Zeitung ebenso wie die Zeitung der Jung-Lotten. Diesen Mädchen von 7 bis 17 Jahren gehört das Herz der Präsidentin besonders. Nicht nur die deutschen Soldaten haben das Lob der Lotten und den großen Respekt vor ihrer untadelig kameradschaftlichen Haltung verbreitet: für die ganze Welt ist die Organisation dieser tapferen und anspruchslosen Frauen mit einer Art Glorie umgeben. Überall möchte man nicht nur Näheres und Genaueres wissen, man will es auch von der Frau hören, die alle Entwicklung erlebt und nun den Aufbau so fest und gesund gefügt hat. Denn wenn Fanni Luukkonen spricht, so ist sie wie die Verkörperung der Idee selber, wie ein Teil dieses Finnland, das kein dunkler Winter entmutigen, keine schlaflose Sommerzeit voll Arbeit und konzentrierten Lebensgefühls erschöpfen kann. Doch fühlt man ihr an, daß ihr öffentlicher Ruhm und persönliche Huldigung eher Last sind.

Das Vaterland und das Werk — sie sind es, hinter denen sie am liebsten namenlos als Triebkraft stehen würde. Trotzdem — oder vielleicht gerade darum — ist ihr viel Ehre und Auszeichnung widerfahren. Das schöne Freiheitskreuz I. Klasse mit Schwertern ziert ihre schlichte graue Uniform und das Verdienstkreuz der finnischen weißen Rose. Die Schutzkorps Finnlands, Estlands, Lettlands, Litauens und das Rote Kreuz zeichneten sie aus. Die schwedische Zentrale für Landesverteidigung verlieh ihr die Verdienstmedaille. Außerdem trägt sie die schwedische Hofmedaille in Gold.

So steht die kräftige Gestalt mit dem klaren, festen Gesicht bei feierlichen Gelegenheiten ordengeschmückt wie ein General. Und sie ist auch ein General, dessen Befehlsgewalt unangezweifelt ist. Sie ist aber vor allem eine große Mutter. Stärker noch als Autorität strömt sie — selbst in Augenblicken der Erschöpfung oder mitten im Trubel offizieller Veranstaltungen, den sie nicht liebt — unerschöpfliche Geduld, Kraft und Güte aus wie die Erde selber.

Docky Hammer

Ein Vater packt ein Feldpostpäckchen

Fortsetzung von S. 278

diesem Augenblick, welche unermeßliche Freude es sein muß, Vater zu werden. Es sind keine leeren Worte, daß das Leben erst dann seinen eigentlichen Sinn bekommt, wenn diese kleinen Erdenbürger in unser Leben eintreten, — das fühlen wir, die wir diesen jungen Vater beobachten.

Langsam hat König sein Päckchen verschlossen. Keiner von uns hätte geahnt, daß er es so nett mit seinen schwieligen ungeschickten Händen fertigbringen würde.

Wieviel Wünsche mag er mit jedem Kleidchen eingepackt haben? Sein ganzes Herz wandert mit diesem Geschenk für seinen Jüngsten in die Heimat. Dann legt er sich auf sein Strohlager. Er zündet sich eine Zigarette an, und seine Augen folgen den aufsteigenden Rauchwölkchen. In Gedanken vertieft schaut er zur Decke.

Alle hat er uns angesteckt, unser König. — Wie viele Väter in diesem einfachen, unfreundlichen Haus, tief im Osten, sehen jetzt vor ihren geistigen Augen die junge Frau in der Heimat, wie sie mit dem kleinen rotwangigen Töchterchen und dem pausbäckigen Söhnchen spielt. Sie sehen die leuchtenden Augen der Jüngsten, sehen, wie die Mutter sie herzt und küßt.

Dieses Gefühl, zu wissen, daß das alles einem ganz allein gehört, daß es ein Teil von einem selbst ist, das macht den Vater an der Front glücklich — und das werden sie fühlen, sie alle, die junge Frau, die Kleinen, die Mutter und der Vater, daß wir hier draußen nicht verzagt, sondern bereit sind, weiter für sie auf Wache zu stehen.

Oberleutnant Piso

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0365
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weltfahrt im Kriege

Von
Felicitas von Reznicek

1. Fortsetzung

Hinter uns brennt der Himmel. Turmhoch schlagen Stichflammen empor, obwohl der Brandherd am anderen Ende der Stadt, meilenweit entfernt sein muß. Fassungslos starren wir und beobachten, wie das Feuer breiter und breiter, der Schein heller und heller wird.

Und nun will Herta endgültig heim. Also umdrehen, denn hier kommt man nicht vorwärts. Mit schäumender Bugwelle geht es zuerst ein wenig bergauf auf das Feuer zu. Schlagartig, wie er begonnen hat, setzt der Regen aus, und der Feuerschein breitet sich aus, glücklicherweise nicht in der Richtung auf unser Haus.

Daheim ist alles auf; man steht an der Straßenecke und betrachtet stumm das grausige Schauspiel. Was mag brennen, wo mag es sein? Die Richtung ist klar, doch Tokio ist eine Riesenstadt. Wird Wind aufkommen? Diese Frage ist von ungeheurer Wichtigkeit, denn bei dem Wassermangel könnte das eine furchtbare Katastrophe herbeiführen.

Wir besprechen alles sehr laut und erregen damit das Staunen der Japaner, die, sicherlich auch tief beeindruckt, in die gleiche Richtung starren wie wir. Aufmerksam beobachten sie die Entwicklung des Feuers. Auch sie wissen, was vielleicht geschehen könnte.

Aber sie handeln sehr ruhig, setzen Eimer mit ein wenig aufgespartem Wasser vor die Tür und sehen im Haus nach ihren Sachen, still, gemessen.

Aufregung? Panik?

Ein Volk, das seit Jahrtausenden auf einem sehr tätigen Vulkan lebt, regt sich nicht auf. Mehr kann nicht passieren, als daß man halt seinen ganzen Besitz verliert.

Ein großer Wechsel: von Amerika nach Japan, und das in jeder Hinsicht. Schon allein die Wirkung, die ich hinterließ, wenn ich die Frage, woher ich denn käme, damit beantwortete, daß ich Deutsche sei! Man weilt eben nicht nur in einem anderen Land, sondern auch in einem anderen Erdteil. In Amerika erregte die Tatsache, daß ich eine Deutsche sei, einen leichten Schauder. Man war erschreckt, interessiert und erwartete augenblicklich irgend etwas ganz Unglaubliches von mir.

Auch in Japan war ein vielsagendes „Oooh" die Reaktion, doch war es ein wohlwollendes Ooh. Der patriotische Japaner, der, in manchen Fällen nicht zu Unrecht, ein Haar in den Ausländern gefunden hat, tritt dem Fremden sehr oft mit leichtem Mißtrauen entgegen. Als Deutscher darf man sich sozusagen auf mildernde Umstände berufen und kann, wenn man sich bewährt, Beweise herzlicher Freundschaft erhalten.

Kein Wunder, daß mich das Gefühl, ein nicht ungern gesehener Gast zu sein, recht schnell in Japan heimisch werden ließ. Das erste Wort, das ich nach dem Allerweltswort „moschi, moschi!" gelernt hatte, war „Doitzu".

Es hat sehr oft Wunder gewirkt.

Eigentlich ist es nicht möglich, als Durchreisende ein wirkliches Urteil über den Fernen Osten oder irgendeines seiner Probleme zu bekommen. Man müßte Jahre dort verbringen. Die Menschen leben unter völlig anderen Voraussetzungen, klimatisch, gedanklich und auch ihrer Tradition nach. Der Bewohner des Westens, der Japan besucht und glaubt, er fände dort Europa beziehungsweise Amerika mit Geisha und Kirschblüte, irrt sich sehr. Auch der Ausdruck: „Preußen des Ostens" trifft nicht in jeder Hinsicht zu. Hier wohnt ein Achtzigmillionenvolk zusammengedrängt auf einigen Inseln, die landschaftlich schön sind, aber ein gefährliches Klima haben und Naturereignisse, wie Erdbeben und Taifune, bereit halten.

Man muß seine Augen sehr weit aufmachen und versuchen, mit Verständnis zu denken, den Menschen des Westens auszuschalten. Dann bleiben selbst von einem kurzen Aufenthalt eine Menge Erfahrungen übrig, die sich später auch für den Gebrauch daheim eignen. Am meisten beeindruckt hat mich die Gelassenheit, mit der man dort alles Unvermeidliche hinnimmt, und das stetige Streben, sich gegen alle Hindernisse durchzusetzen, welcher Art sie auch sein mögen.

Die reisende Frau, die gerade aus Amerika kam, stieß natürlich auf Schritt und Tritt auf neue Anschauungen, Sitten und Gebräuche. Vom Lande, in dem alles in die Breite geht, kam sie in das Land der Tiefe. All das, was ich an der Oberfläche sah, war reizvoll und interessant und erwähnenswert, obwohl es manchmal nur die Fassade bildete. Aber wenn man ein fremdes Land besucht, dann drängt sich als erster Eindruck natürlich das auf, was ins Auge springt. Auch hier schon genug der Dinge, die zum Nachdenken verlocken. Die kleinen Episoden ergeben zunächst das oberflächliche Gesamtbild. Es ist eine andere Welt, eine ganz andere Welt, als wir sie uns vorstellen, und es ist von großem Nutzen, sich mit ihr näher zu befassen. Man kann Japan und die Japaner überhaupt erst verstehen, wenn man die Umstände kennt, unter denen sie, im ständigen Kampf gegen die nicht zu bändigende Natur, das schaffen konnten, was sie bisher erreichten. Ehe man beginnen kann zu arbeiten, müssen dort Schwierigkeiten überwunden werden, die wir überhaupt nicht kennen. Erst wenn man das selbst miterlebt, weiß man, wie ungeheuer die Zielsetzung ist.

Mit welch zäher Energie ringt der japanische Bauer dem Boden die paar Körnchen Reis ab, und dann kommt in der kritischen Zeit ein Taifun und schwemmt ihm alles davon. Er baut sich ein Haus und weiß nicht, ob vielleicht morgen der Sturm sein Heim davonträgt, ein Erdbeben alles verschüttet.

Sollte das wirklich geschehen, dann wird er, sowie die Katastrophe vorüber ist, ruhig ans Werk gehen und ein neues Haus bauen. Seine Familie wird ihm dabei helfen. Die Familie hält in Japan fester zusammen als in irgendeinem anderen Land, vielleicht deshalb, weil man gemeinsam die Schicksalsschläge leichter überwinden kann.

Aus dem Aufbau des Familienlebens ergibt sich dann ganz selbstverständlich die Stellung des Mannes und der Frau. Das Oberhaupt der Sippe ist absoluter Herrscher, gegen ihn kann nichts getan werden. Ein boshaftes japanisches Sprichwort sagt, es gibt drei Dinge, die schrecklich sind: Erdbeben, Taifun und der Vater.

Die Frau heiratet nicht den Mann, nein, sie heiratet in die Familie des Mannes, und sehr oft — auf dem Land fast immer auch heute noch — lebt sie zusammen mit Schwiegereltern, Schwägern und Schwägerinnen, eine Vorstellung, die für uns Europäer unfaßbar ist.

Ein solches Zusammendrängen vieler Haushalte mit einem dominierenden männlichen Oberhaupt und Sonderrechten der ältesten Frau, der Schwiegermutter aller, ist natürlich nicht immer sehr glücklich, und eine Statistik in der Zeitung „Japan Preß", die sich mit dem Problem der großen Anzahl von Ehescheidungen beschäftigt, weist nach, daß die Gründe für Scheidungen sehr oft nicht schlechte Beziehungen zwischen den Eheleuten, sondern schlechte Beziehungen zwischen der Frau und der Familie des Mannes, meist der Schwiegermutter sind.

Selbst bei der flüchtigen Betrachtung ergibt sich für den Besucher das klare Bild einer umwälzenden Zeit, ganz besonders für die japanische Frau. Einst, aus jahrtausendealter Tradition heraus, wurde sie von den Eltern des Mannes ausgewählt, sie selbst sah ihn überhaupt nicht, Widerspruch gab es nicht, wenn ihre Eltern für die Verbindung waren. Es wurde nicht nach Liebe gefragt, nach Neigung. Der Hauptgesichtspunkt war: Ist sie von guter Familie und fähig, Söhne zu gebären, Stammhalter zur Welt zu bringen?

Das blieb so Jahrhundert für Jahrhundert, bis hinein in den Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts.

Und es ist natürlich auch heute noch so.

Nein, es ist doch nicht mehr ganz so. Zwar ist es nach wie vor Sitte, daß die Eltern ihre Kinder füreinander auswählen und bestimmen, im allgemeinen gehört es sich noch heute nicht, daß japanische Brautpaare sich vor der Ehe kennenlernen oder gar Zeichen von Zuneigung geben. Aber es kommt schon öfter vor. Der Fortschritt der Verkehrsverhältnisse hat viele Japaner hinausgeführt in die Welt, und da auch sie Menschen mit Seele und oft sehr zarten Empfindungen sind (siehe Malerei und Dichtkunst), hat es sie ganz bestimmt beeindruckt, zu sehen, daß in anderen Ländern Liebende auch glücklich werden können. Aber weitaus größer ist natürlich der Einfluß, den die Industrialisierung auf das ganze Familienleben hat, und es ist hochinteressant, zu erfahren, daß in Japan zerrüttete Ehen häufiger auf dem Lande vorkommen als in der Stadt. Es klingt unwahrscheinlich, aber es stimmt und hat seine guten Gründe. Die engen Familienbande wirken natürlich auf dem Lande viel, viel stärker als in der Stadt, wo sie teilweise völlig verschwinden. Im Bauernhause wohnen noch die Söhne mit ihren Frauen und Eltern zusammen, die jungen Arbeiter in der Stadt machen sich selbständig.

Auch die Arbeiterin, die sie im Beruf kennengelernt haben, hat eine ganz andere Entwicklung hinter sich wie das behütete junge Mädchen vom Lande, das hinter einer Art Mauer aufwuchs, an der das Leben vorüberrauschte.

Und nicht zuletzt hat der „Zwischenfall", wie man im Fernen Osten den chinesisch-japanischen Krieg nennt, dazu beigetragen, die japanische Frau mit einem Schlag auf einen ganz anderen Standpunkt zu erheben.

In ihrem stark ausgeprägten Patriotismus haben sich die Japanerinnen ihrem Vaterland zur Verfügung gestellt. Sie haben die Männer nicht weinend an die Bahn gebracht, wenn sie ins Feld zogen, sondern mit Fahnen und mit begeistert leuchtenden Augen. Überall und jederzeit sieht man in Japan diese Frauen mit Schärpen, auf denen in Kanji-Zeichen Worte aufgemalt sind, und mit Fahnen von den Bahnhöfen zurückkehren. Ein rührendes und eindrucksvolles Bild, wenn sie in ihren Kimonos, fast in Reih und Glied, über die Straßen wandern.

Die japanischen jungen Mädchen sind natürlich auch organisiert und werden, sobald sie älter und kräftiger sind, im Arbeitsdienst eingesetzt. Es ist ein ganz alltäglicher Anblick, sie mit Hacken und Spaten durch die Straßen von Tokio marschieren zu sehen.

Da ist kaum anzunehmen, daß die japanische Frau, die so tätig an dem Neuaufbau in Asien Anteil nahm, sich später wieder in eine — wenn vielleicht auch nur äußerlich — stark untergeordnete Stellung drängen lassen wird. Denn nach außen hin tritt sie, trotz der farbenfreudigen Kimonos (die vielleicht auch den Sparaktionen zum Opfer fallen werden), ganz in den Hintergrund, und man wäre versucht, sie zu übersehen, wenn eben nicht des öfteren Dinge geschähen, die uns so ins Auge fallen, daß man sie bemerken muß. Wie erstaunt war ich, als ich das erstemal im Autobus eine alte Frau einem sechsjährigen Jungen Platz machen sah. Noch erstaunter war ich, als mehrere Plätze frei wurden und die Frauen stehen blieben, den Männern den Sitz überlassend.

Es ist eben so Sitte, doch für den Europäer oder Amerikaner sehr fremdartig.

Ob das aber so bleiben wird?

Schon wenn man in der Mandschurei reist und dort die Bräute und Frauen der Siedler in ihren Pumphosen in den Zügen sieht, kann man sich schwer vorstellen, daß diese jungen Mädchen, die bald mit einem ihnen bisher noch unbekannten Mann ein aufreibendes und verantwortungsbewußtes Siedlerleben führen und wertvolle Pionierarbeit in dieser japanischen Großkolonie leisten werden, sich davon abbringen lassen dürften, vom Mann nicht nur Ehegemeinschaft, sondern auch Kameradschaft zu fordern.

Und die wird ihnen auch sehr oft gewährt. Das merkt man ganz besonders, wenn man Japaner außerhalb ihres eigenen Landes auf Reisen sieht. Die Frau erlebt als gleichberechtigte Gefährtin alles mit. Sie ist dazu auch imstande, denn die Japanerin ist durchschnittlich sehr klug und geistig rege. Forts. auf Seite 286

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für große Oberweiten

Zwei Kleider nach einem Schnitt

24327K

24327K

34219K

33162K

34222K

Mit **Abb. A** zeigt das Haus der Mode, Wien, eine schöne sportliche Jacke in verschiedenfarbigem Karomuster zu einem einfarbigen genoppten Rock. Modell: Jenny Berger, Wien. Aufnahme: Uehrdich. — **24327 K** An dem Nachmittagskleid aus Wolle oder Seide kann die Tunika auch weggelassen werden. Beide Ärmelformen liegen dem Schnitt bei. Erforderlich: etwa 3,60 m Stoff, 90 cm breit, oder 2,25 m Wollstoff von 130 cm Breite. Schnitt VI Rückf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite. — **34219 K** Eine stärkere Figur erscheint in diesem Kleid durch den blusigen Oberteil in der Hüfte schlanker. Die helle Weste muntert die gedeckten Farben des Kunstseidenstoffes auf. Auch mit langen Ärmeln und tieferem Ausschnitt sehr hübsch. Erforderlich: etwa 3,10 m Stoff, 90 cm breit. Schnitt IV Vorderf. für 112 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 112 und 120 cm Oberweite erhältlich. — **33162 K** Hier ein Kleid aus wenig Stoff. Man trägt es entweder mit einem gemusterten Schal oder mit weißer Pikeeweste. Der Schnitt sieht lange und kurze Ärmel vor. Erforderlich: etwa 1,80 m Kleidstoff, 130 cm breit, und 70 cm Besatzstoff, 90 cm breit. Schnitt IV Rückf. für 88 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 104 cm Oberweite. — **34222 K** Durchgehend geschnittene Kleider lassen die Figur schlanker erscheinen und gleichen gut aus. Hübsch an diesem Kleid ist die jäckchenartige Teilung. Im spitzen Ausschnitt eine abstechende Weste. Der Schnitt enthält auch lange Ärmel. Erforderlich: etwa 3,50 m Stoff, 90 cm breit. Schnitt V Rückf. für 120 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 cm Oberweite.

Die Beyer-Verkaufsschnitte kosten je 90 Pfg.

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Schnittmusterbogen, der Heft 17 beilag.

Zeichnung: Edith Hartig, Aufnahme: Flöter.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0367

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es muß nicht immer ein neues Kleid sein

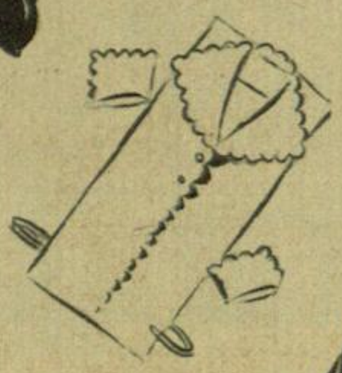


Abb. A

Modell: E. Grönwald, Immenstadt

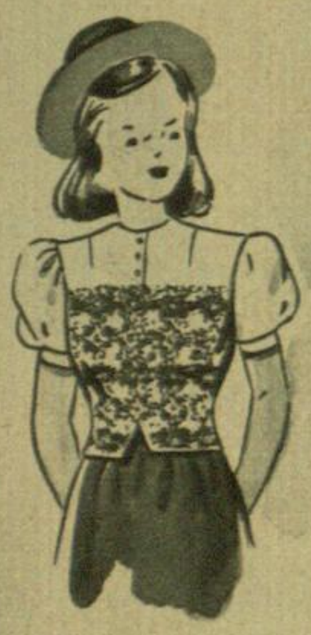
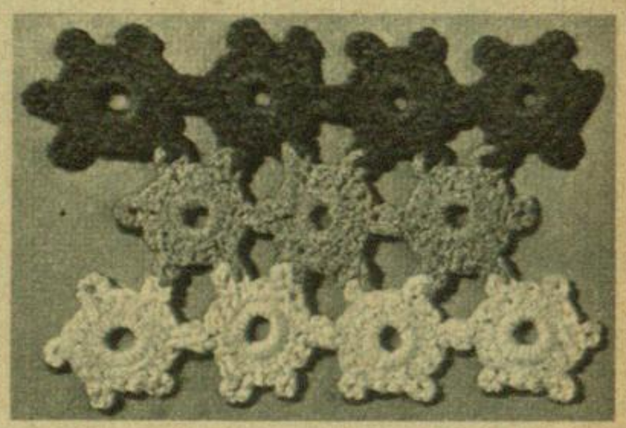


Abb. B

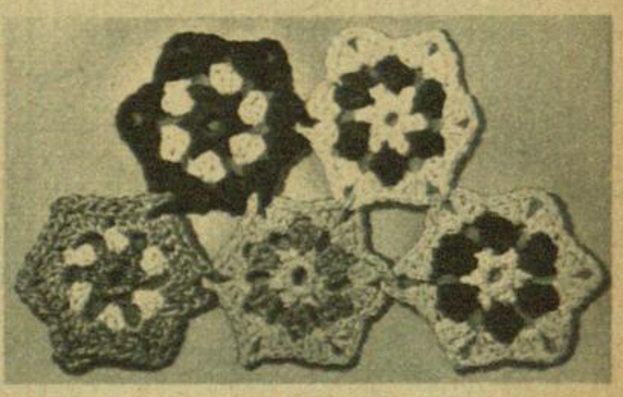
Ein gutes Mittel, um ein älteres Kleid zu verändern und aufzufrischen, sind immer wieder die Garnituren aus weißen oder farbigen Stoffen oder auch neue Ärmel, von denen wir heute eine große Auswahl zeigen.

33262 V a, b, c, d Vier neue Ärmelformen. Erforderlich: etwa für a 40 cm, für b 90 cm, für c 70 cm, für d 65 cm Stoff, je 80 cm breit. Schnitt VII Rückf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite (30 Pfg.). — **33263 V a, b, c** Lange Ärmel in den beliebtesten Formen. Erforderlich: etwa für a 90 cm, für b 70 cm, je 90 cm breit und für c 70 cm Stoff, 94 cm breit. Schnitt VIII Vorderf. für 92 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite (30 Pfg.). — **58606 V** An den Außenrändern der aus Weste und Ärmelaufschlägen bestehenden Garnitur sind Langettenbogen angebracht. Erforderlich: etwa 1,15 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt VII Vorderf. Bunte Beyer-Schnitte erhältlich (30 Pfg.). — **34264 S** Dieses sommerliche Kostüm aus zweierlei Leinen wirkt sehr flott und jugendlich. Die mit Passe und Rückengürtel ausgestattete Jacke ist auf zwei Knöpfe gestellt und hat große aufgesetzte Faltentaschen. Der Rock hat nur vorn eine gegenseitige Falte. Erforderlich: etwa 1,40 m Jacken- und 80 cm Rockstoff, je 140 cm breit. Schnitt III Vorderf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite (90 Pfg.). — **34358 B** Die sportliche Bluse ist im Schnitt auch mit langen Ärmeln gegeben. Erforderlich: etwa 1,20 m Stoff, 90 cm breit, oder 1,15 m gemusterter und 1,10 m einfarbiger Stoff, je 80 cm breit. Schnitt VI Vorderf. für 100 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite (65 Pfg.). — **34359 R** Als Arbeitsanzug ist ein Trägerrock aus Waschstoff besonders hübsch. Erforderlich: etwa 2,55 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt V Vorderf. für 110 cm Hüftweite. Bunte Beyer-Schnitte für 101 und 110 cm Hüftweite erhältlich (65 Pfg.). — Mit **Abb. A** zeigen wir ein praktisches und hübsches Laufkostüm, das zu einem karierten Rock eine farblich abgetönte Jacke zeigt. Modisch neu und interessant an der Jacke ist die Rückenlösung. Modell: Venus. Werkfoto. — **Abb. B** gibt eine gute Anregung zur Verarbeitung kleinster Stoff-, Woll- und Garnreste. Größere und kleine Sternchen in den buntesten Farben ausgeführt (Einzelansichten nebenstehend, ausführliche Beschreibung auf dem Schnittbogen) ergeben ein nettes Blüschen. Passenteile und Ärmel sind aus Stoff zu arbeiten. Schnitt XII Rückf. für 8 Jahre. Verkaufsschnitte sind nicht erhältlich.

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Schnittbogen, der bereits Heft 17 beilag. Zeichn.: Hanna Bernitz. — Aufn.: Krömer



Während die kleinen Sterne (oben) in nur einer Farbe gehäkelt werden, wählt man für die 2. Runde der großen Sterne (unten) möglichst kontrastreiche Farben



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf die tägliche Kleinarbeit im Haushalt kann Freude bringen!

In dieser Zeit, in der ein großer Teil unserer Hausfrauen wieder in den Beruf zurückgekehrt ist, in der so manche Hausfrau für die notwendige Arbeit im Haushalt nur den halben Tag oder gar nur die Abendstunden zur Verfügung hat, da sie sich freudig in die innere Front einreiht, denkt sie oft mit einem kleinen Grauen an die Kleinarbeit, die sie nach ihrer Heimkehr aus dem Beruf zu hause noch erwartet. Sie weiß, daß die Arbeit der Hausfrau im Haushalt sich zu einem großen Teil aus einer Fülle von notwendiger Kleinarbeit zusammensetzt, die oft geringgeachtet wird und in der Familie kaum Anerkennung findet. Und doch kann auch hier die Hausfrau durch richtige Einteilung selbst Abhilfe schaffen. Müde und abgespannt empfängt die eine Hausfrau ihren Mann und ihre Kinder. Und wie sieht es in dem anderen Haushalt aus? Lachend und fröhlich werden Mann und Kinder an der Tür begrüßt, für jeden hat die Hausfrau ein freudiges Wort. In kurzer Zeit sitzt die Familie an dem gedeckten Tisch. Eine fröhliche Stimmung herrscht hier, und man merkt an allem, daß für diese Hausfrau die Kleinarbeit, die sie ebenso leisten mußte wie die andere, keine Fronarbeit war, sondern daß sie es versteht, trotz aller Mühen in ihr auch Freude zu finden. Woran liegt das nun? Die erste Hausfrau arbeitet nur mit den Händen, die andere arbeitet mit den Händen und mit dem Kopf.

„Erst besinn's, dann beginn's!"

ist ihr Wahlspruch. Am Morgen liegt ihr Arbeitsplan vor ihr. Nur in ganz dringenden Fällen weicht sie von ihm ab. Dieser Arbeitsplan wird in jedem Haushalt anders aussehen müssen, je nach den Erfordernissen des Lebens, je nach Alter der Kinder, je nach den Anforderungen, die sonst noch an die Hausfrau gestellt werden.
Die Hauptsache ist: Systematisch arbeiten — gerade im Haushalt. Die nötigen Geräte stehen zur Hand, denn der zweite Grundsatz dieser Frau heißt:

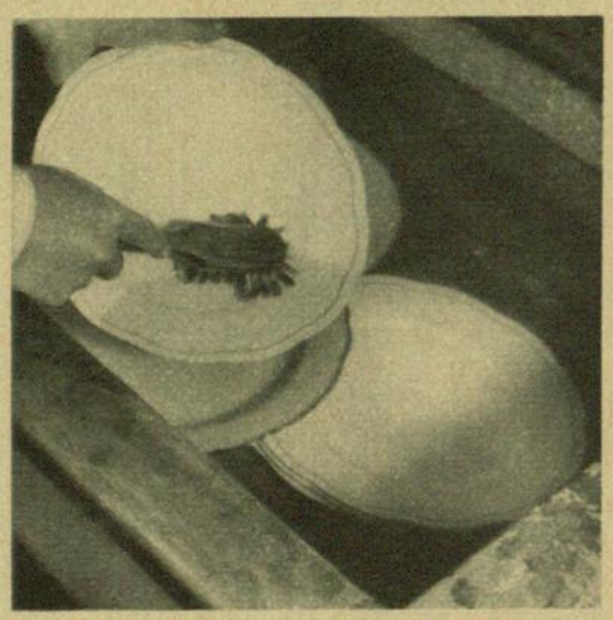
„Ordnungssinn bringt Gewinn."

Bei ihr bringt er vor allem Gewinn an Zeit und Arbeitskraft. Besen, Handfeger, Kehrblech, Scheuereimer und Tuch, Mop und Staubtuch haben einen gemeinsamen Platz. Reinigungsmittel stehen auf einem Brett, Schuhputzmittel sind in einer Kiste. Alles ist sofort zur Hand. Und ist die Frau müde von der Berufsarbeit, die an ihre Körperkräfte schon hohe Anforderungen stellte, dann soll erst recht im Haushalt ihr Grundsatz sein: „Schritte sparen." In der Küche sind die Möbel, das Abwaschbecken, der Abfalleimer usw. so angeordnet, daß kein unnötiger Schritt getan werden muß. Zu diesem Schrittesparen kommt dann hinzu „Arbeit sparen". Nicht die Menge der Arbeitsgeräte bestimmt einen geordneten Haushalt, sondern ihre Art und Verwendungsmöglichkeit. Oberster Grundsatz bei der Anschaffung muß immer sein: „Erspart mir das Gerät Arbeitskraft und erleichtert es mir die Arbeit?"

Nicht mehr Kraft anwenden, als unbedingt notwendig ist.

Man sieht oft noch Hausfrauen, die gebückt über der Abwaschschüssel stehen, weil sie zu niedrig angebracht wurde. Ein steifes Kreuz ist die Folge. Aber oft kann man sich mit einem Untersatz unter der Abwaschschüssel helfen. Da wird noch von links nach rechts abgewaschen, anstatt, wie es richtig ist, es umgekehrt zu tun. Da steht die Hausfrau beim Kartoffelschälen und Gemüseputzen, statt sich zu setzen.

Es ist wichtig, die Geräte der Körpergröße anzupassen, es ist also richtig, daß etwa in Ellbogenhöhe am Tisch gearbeitet werden muß.



Der früher allgemein übliche Aufwaschlappen sollte nach Möglichkeit durch die Bürste oder den praktischen Spülmop verdrängt werden.

Die Kleinarbeit in einem so geordneten Haushalt braucht keine Last zu sein, sie bereitet Freude, und mit der Freude verbindet sich der Frohsinn und macht die Wohnung zu einem Heim, in dem sich die Familie wohl fühlt.

Ruth Eckelmann

Aluminium-Geschirr — ohne Schaden für die Gesundheit

Gelegentlich begegnet man der Ansicht, daß durch die Verwendung von Aluminium-Kochgeschirr Vitamine — besonders das kostbare Vitamin C — im Kochgut zerstört würden, es wird sogar behauptet, daß durch den ständigen Genuß darin gekochter Speisen bestimmte Krankheiten hervorgerufen werden.
Die Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes in Leipzig hat jedoch festgestellt, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Gesundheitliche Schäden durch die Verwendung von Aluminium-Kochgeschirr sind noch niemals festgestellt worden. Es ist erwiesen, daß es sich bei diesen Vermutungen um ein aus den USA. stammendes Gerücht handelt, das bereits vor Jahren von dort aus von wirtschaftlich interessierten Kreisen in die Welt gesetzt wurde.
Aluminium-Kochgeschirre können deshalb dort, wo sie vorhanden sind, ohne Bedenken im Haushalt benutzt werden.

D. F.

Material- und Zeitersparnis beim Einkauf

Unsere Hausfrauen haben sich bereits seit langem daran gewöhnt, zum Einkauf von Marmelade, Quargkäse, Salaten und dergl. Gefäße mitzubringen. Beim Einkauf von Textilwaren rechnet der Verbraucher vielfach noch damit, daß ihm die Ware verpackt mitgegeben wird. Nun aber ist der Papierverbrauch bei Wäsche und Bekleidungsstücken in vielen Fällen ein besonders großer. Abgesehen davon nimmt das Verpacken sehr viel Zeit in Anspruch. Mit Material und Arbeitszeit müssen wir aber heute besonders haushalten.
Der Verbraucher kann viel dazu beitragen, die notwendige Material- und Zeitersparnis zu ermöglichen, wenn er beim Einkauf von Textilien einen Koffer mitbringt. Hiermit ist für ihn keine nennswerte Mühe verbunden, wohl aber wird er mit freudiger Genugtuung feststellen können, daß die Wartezeit an den Verpackungstischen nur noch halb so lange dauert, und das ist heute, wo wir alle über keine überflüssige Zeit verfügen, eine recht angenehme Überraschung. Abgesehen von dieser persönlichen Erleichterung werden wir aber das schöne Bewußtsein mit nach hause nehmen, mitgeholfen zu haben, daß Material und Arbeitszeit gespart werden.
Deutsche Frau, hier wird etwas von dir gefordert, das unbedingt notwendig ist. Die Durchführung verlangt von dir nicht mal ein Opfer, sondern bewahrt auch dich vor unerwünschtem Zeitverlust. Also merkt Euch: Textilwaren groß und klein kauft man nur mit Koffer ein!

Die Aufnahmen von Dr. Peter Weller wurden dem Beyer-Lehrbuch „Richtig haushalten" entnommen. Verlag Otto Beyer, Leipzig

Das Pflichtjahr (Wegweiser und Ratgeber für Mädel, Eltern und Hausfrau) von Irmgard Berghaus. Heft 1 der Lehrbücherei für Hauswirtschaft, herausgegeben von der Reichsfrauenführung.
Preis RM. 0.90. Verlag: „Deutsche Hauswirtschaft", Verlagsgesellschaft, Leipzig.

Reich bebilderte gute Aufsätze dieses Heftes begleiten das junge Mädchen, das zum ersten Male vom Elternhaus fortkommen soll, durch das ganze Pflichtjahr. Mit den wichtigen Vorbereitungen, die zu treffen sind, fängt es an, Hinweise auf praktische Kleidung werden gegeben. Sodann wird dem Mädel in anschaulichster Weise aufgezeigt, was es während seines Pflichtjahres in der Stadt und auf dem Lande lernen und leisten muß. Aber nicht nur für das Pflichtjahrmädel ist dieses Heft 1 der Lehrbücherei ein Wegweiser, sondern auch vor allem den Eltern, deren Tochter das Pflichtjahr ableisten muß, und all den Hausfrauen, die solch ein junges Mädel in ihren Haushalt aufnehmen wollen und dadurch eine verantwortungsvolle, aber schöne Pflicht übernehmen. Die augenblicklich geltenden Bestimmungen über Urlaub, Freizeit und Kündigung sind in dem Ratgeber enthalten, der praktisch genommen auf alle Fragen, die während des Pflichtjahres entstehen, Antwort gibt. Berufene Mitarbeiterinnen zuständiger Reichsstellen und Ministerien lieferten die Beiträge zu dem Heft, das die Aufgabe hat, die letzte Bereitschaft bei allen Beteiligten des Pflichtjahres zu schaffen.

Gertrud Villforth

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0369
© Universitätsbibliothek Heidelberg

-Leserinnen helfen einander-

Um die neuen Lebensmittelrationen möglichst vorteilhaft zu verwenden und geschickt über die einzelnen Tage der Woche zu verteilen, ist es unerläßlich, sich einen Wochenküchenzettel aufzustellen, oder doch mindestens einen Tageszettel, von denen wir diesmal zwei als Anregung veröffentlichen. Für die mit *) versehenen Gerichte folgen die Rezepte untenstehend.

Frühstück: Dicker Grützebrei mit Marmeladenklex (am besten Hagebutten),

Mittagessen: Grießsuppe, Frankfurter grüne Soß*), Pellkartoffeln,

Abendessen: Rhabarberkaltschale mit Grießklößen*), Käsebrote.

Frühstück: Kaffee, Brot, Marmelade.

Mittagessen: Leberspatzen*), Kartoffelsalat mit Wildsalat gemischt,

Abendessen: Hefeauflauf (salzig)*), Spinatsalat*), Hefekräutertunke*).

Frankfurter grüne Soß

Zu einer echten grünen Soß gehören 7 Kräuter, die allerdings je nach der Jahreszeit etwas verschieden sind. Schnittlauch, Petersilie, Pimpinelle, Tripmadam, Borretsch und im Frühjahr Kerbel und Kresse, im Herbst Dill und Estragon. Von den stark vorschmeckenden Kräutern wie Petersilie, Dill und Borretsch nimmt man nicht so viel wie von den zarter schmeckenden. Zur echten grünen Soß gehört eigentlich saure Sahne, aber mit einer Kochmayonnaise, die man mit einer Tasse Dickmilch verdünnt, schmeckt die grüne Soß fast noch besser. Man schneidet nach Möglichkeit gekochte Eier in Würfelchen und mischt sie samt den Kräutern unter. Man gibt die Soß entweder zu Pellkartoffeln oder zu Kochfleisch. Ohne Eierwürfel kann man sie auch über halbierte gekochte Eier und halbierte Tomaten geben. Mit Kartoffelsalat zusammen ein festliches Essen, etwas steifer gehalten eignet sie sich zum Füllen von rohen Tomaten oder ausgehöhlten rohen Gurken. Zu ½ l Tunke braucht man 125 g Kräuter. *L. Richter, Steinheim*

Rhabarberkaltschale mit Grießklößen

500 g Rhabarber, Zucker, 1 l Wasser, 1 Eßlöffel Kartoffelmehl, ½ l entrahmte Frischmilch, 250 g Grieß, Salz, etwas Zucker, evtl. 1 Ei.

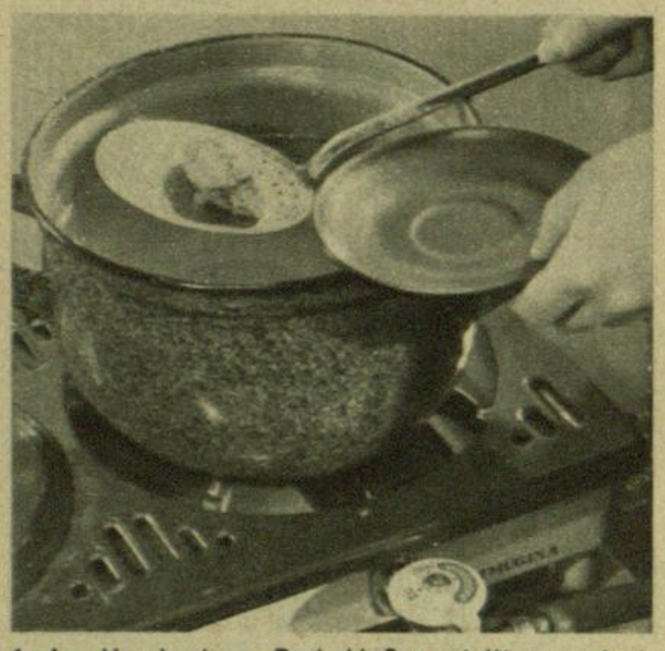
Der Rhabarber wird gewaschen und zerkleinert, im Wasser mit Gewürz weichgekocht. Man bindet die Suppe mit dem angerührten Kartoffelmehl und gibt die Grießklöße als Einlage.

Zu den Klößen bringt man alle Zutaten, außer dem Ei, unter Rühren zum Kochen und kocht sie so lange, bis sich die Masse vom Topfe löst, läßt sie etwas abkühlen und kann dann ein Ei daruntermischen. Mit zwei Löffeln werden Klöße geformt, die man in der kochenden Suppe garziehen läßt. Erkaltet ist das Gericht sehr erfrischend.

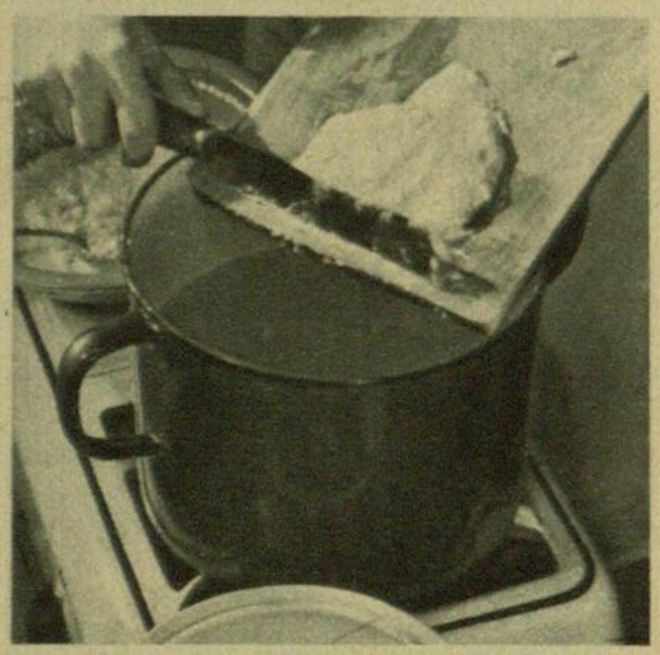
Leberspatzen (Abb. 1)

4—5 Brötchen, reichlich ¼ l Milch, 250 g Leber, 1—2 Zwiebeln oder Lauch (Porree), Salz, 2 Eßlöffel Mehl.

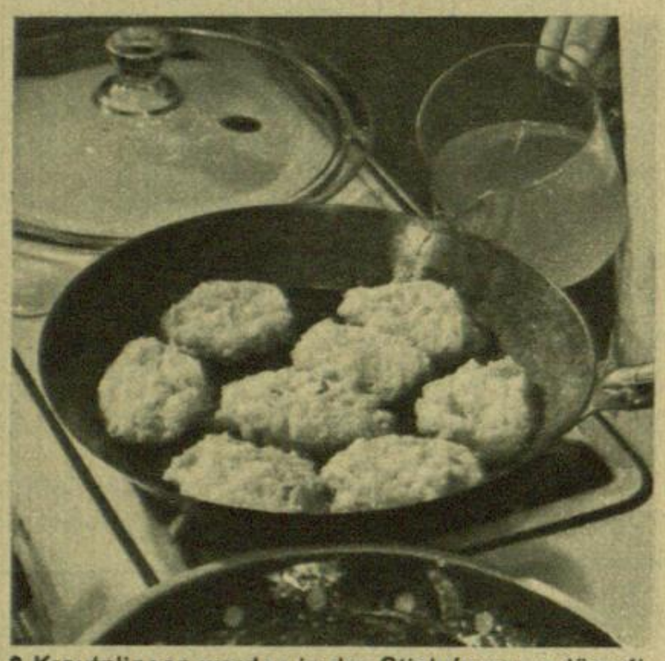
Die Brötchen werden in dünne Scheiben geschnitten und mit kochender Milch überbrüht. Man läßt sie so lange stehen, bis die Milch ganz aufgesogen ist. Inzwischen setzt man Wasser zum Kochen der Knödel an, häutet die Leber und gibt sie durch die Fleischhackmaschine, ebenfalls die Brötchen und die Zwiebeln, oder man hackt die Leber und die Zwiebeln sehr fein und gibt sie zu den eingeweichten Brötchen. Zu der Masse gibt man Mehl und Salz und mischt sehr gut durch. Man kocht zuerst einen kleinen Probekloß. Zerfällt er, so gibt man noch etwas Mehl hinzu. Mit angefeuchtetem Eßlöffel sticht man Klöße ab, die man 8—10 Minuten langsam kochen läßt.



1 An Hand eines Probekloßes stellt man fest, ob die Masse für die Leberspatzen fest genug ist



2 Mit einem Messer wird der Teig für die Spätzle von einem Brett in kochendes Wasser geschabt



3 Krautplinsen werden in der Stielpfanne gedämpft, sie ergeben ein gesundes, sättigendes Gericht

4 Aus der Kartoffelkräutermasse werden Kuchen geformt

Hefeauflauf

375 g Mehl, 25 g Hefe, knapp ⅛ l Wasser oder entrahmte Frischmilch, 50 g Zucker, 1 Prise Salz, 20 g Fett.

Aus den angegebenen Zutaten bereitet man einen lockeren Hefeteig, den man in einer gefetteten Auflaufform etwa ¾ Stunde bäckt. Man gibt dazu Kompott, eine Frucht- oder Vanilletunke.

Spinatsalat

Der Spinat wird 10 Minuten in Salzwasser (1 Teelöffel Salz auf 1 l Wasser) gelegt und gut gewaschen, dann erst schneidet man die Wurzeln ab. Mehrere Blätter, die von den größeren Stielen befreit sind, werden ineinander gerollt und in feine Streifen geschnitten. Man mengt den Salat mit einer beliebigen Tunke.

Hefekräutertunke

20 g Fett, 40 g Hefe, 40 g Mehl, ½ l Wasser, ¼ l Milch, verschiedene Kräuter, Zitronensaft, Salz nach Geschmack.

Man füllt die mit Hefe hergestellte Einbrenne mit dem heißen Wasser und der heißen Milch auf und läßt im offenen Topf 15 Minuten kochen. Dann gibt man gewiegte Kräuter, wie Petersilie, Estragon, Dill und Thymian zu und schmeckt ab. Die Tunke darf danach nicht mehr kochen.

Es folgen nun noch einige Rezepte als Anregung für weitere Tagesküchenzettel. Sie wurden uns von den Leserinnen zum Preisausschreiben eingesandt.

Selleriesuppe

Sellerie, Salz, 1 Ei, 1 Semmel, etwas Fett, 1½ l Wasser.

1 große Sellerie oder 2 kleine in Würfel schneiden und mit 1½ l Wasser ansetzen und salzen. Wenn die Selleriewürfel ganz weich sind, werden sie durch ein Haarsieb gestrichen. Die zarten Blätter des Sellerie fein wiegen und in die Suppe geben, ebenso das verquirlte Ei. Die Suppe darf nun nicht wieder aufkochen, damit das Ei nicht gerinnt. Semmelwürfel rösten und die Suppe darüber anrichten. *K. Daus, Hamburg*

Italienische Gemüsesuppe

Alle Reste, wie Möhren, Bohnen, Rüben, je mehr Sorten, desto besser schmeckt das Gericht, klein schneiden und in Knochen- oder Gemüsebrühe weich kochen. Makkaroni ganz klein brechen und die letzten 25 Minuten mitkochen lassen. Die Suppe gut würzen. *R. Groh, Leipzig*

Wildkräutertunke

Für jede Person eine Handvoll selbstgesammelter Wildkräuter (Brennessel, Löwenzahn, Spitzwegerich, Hirtentäschel, Schafgarbe, Guter Heinrich und Gänseblümchen), dazu 1 kleine Zwiebel oder Lauch, 2 gestrichene Eßlöffel Mehl, Salz und etwas Wasser oder Fleisch- oder Gemüsebrühreste, etwas Fett. Man rührt eine Mehlschwitze mit Fett, Zwiebel, Mehl und Wasser. Die Kräuter werden sehr fein gewiegt und dazugegeben, dann wird mit Wasser aufgefüllt und mit Salz abgeschmeckt. Die Tunke fünf Minuten auf kleiner Flamme ziehen lassen.

Wasserspätzle ohne Eier (Abb. 2)

125 g Kartoffeln, 250 g Mehl, Salz.

Man schält und reibt die am Tag vorher gekochten Kartoffeln und vermengt sie mit dem Mehl, dem nötigen Salz und

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0370
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wasser zu einem dicklichen Teig. Auf ein Schneidbrett gelegt, schabt man von dem Teig mit dem Messer kleine Spätzle, die man in kochendes Wasser fallen läßt. Sobald sie oben schwimmen, nimmt man sie mit einem Schaumlöffel heraus und übergießt sie mit etwas heißem Fett und feingewiegten, gelbgerösteten Zwiebeln oder geriebenem Brot. *M. Haillecourt, Mannheim*

Gedämpfte Krautplinsen (Abb. 3)

500 g Weißkraut, etwas entrahmte Frischmilch, etwa 2—3 Löffel Mehl oder Grieß, Eiaustauschmittel, Salz, 25 g Hefe.

Das Weißkraut wäscht und schneidet man, kocht es in Salzwasser gar, drückt es später aus, um es fein zu wiegen oder durch den Fleischwolf zu drehen. Man verrührt die Masse mit Milch, tut Mehl oder Grieß daran, daß ein Plinsenteig entsteht, den man mit etwas Eiaustauschmittel oder auch einem Ei tüchtig mit der aufgelösten Hefe schaumig schlägt. Mit Salz, Gewürz abschmecken. Ein Tiegel wird mit etwas Fett oder Fettpapier ausgerieben und mittelgroße Häufchen bei kleinem Feuer darin aufgesetzt und angebacken. Später schüttet man ein wenig Krautwasser oder Wurstbrühe nach und läßt sie vollends gardämpfen. *Th. Hersen, Eisenach*

Kartoffelplätzchen mit Kräutern (Abb. 4)

1 kg Kartoffeln, 1 Ei, für 1 Ei Austauschmittel, Hefeflocken oder etwas geriebener Käse, Kräuter, Salz.

Die gekochten Kartoffeln werden geschält und mit dem Ei und Austauschmittel, Hefeflocken oder geriebenem Käse, 1 Teller voll gehackter Kräuter (Petersilie, Kerbel, Sauerampfer, Schnittlauch oder Zwiebel) und Salz vermischt. Aus der Masse flache Plätzchen formen und diese in der Pfanne backen. *L. Zwicker, Stuttgart*

Braunes Kartoffelgemüse

1 kg Pellkartoffeln, 50 g Speck oder 30 g Fett. 2 Eßlöffel Mehl, 1 Zwiebel oder 2 Stangen Porree (Lauch), Gemüsebrühe, Essig nach Geschmack, Salz, Zucker, je etwas Basilikum, Bohnenkraut, gemahlenen Kümmel (erst nach dem Kochen beifügen).

Mit dem in Würfel geschnittenen Speck oder Fett, Zwiebel und Mehl eine dunkle Mehlschwitze machen, mit Gemüsebrühe ablöschen, würzen, $^1/_2$ Stunde kochen lassen. Die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln hineingeben und nochmals heiß werden lassen. Mit Petersilie und Schnittlauch überstreuen. *L. Zwicker, Stuttgart*

Dünstkartoffeln (Abb. 5)

sind ein Austausch für Bratkartoffeln. Rohe Kartoffeln werden dünn geschält und in Würfel geschnitten. In einen eisernen Topf gibt man einen Teelöffel Fett, darauf die Kartoffeln mit etwas Salz gemischt, und zuletzt so viel Wasser, daß es etwa fingerdick in dem Topf steht. Man erhitzt das Gericht auf kräftigem Feuer und läßt es dann auf kleiner Flamme gar werden, was etwa in einer halben Stunde der Fall ist. Dann muß alles Wasser verdunstet sein. Vor dem Anrichten kann man gehackte Petersilie oder Schnittlauch untermischen. Das erhöht Wohlgeschmack und Nährwert. *R. Groh, Leipzig*

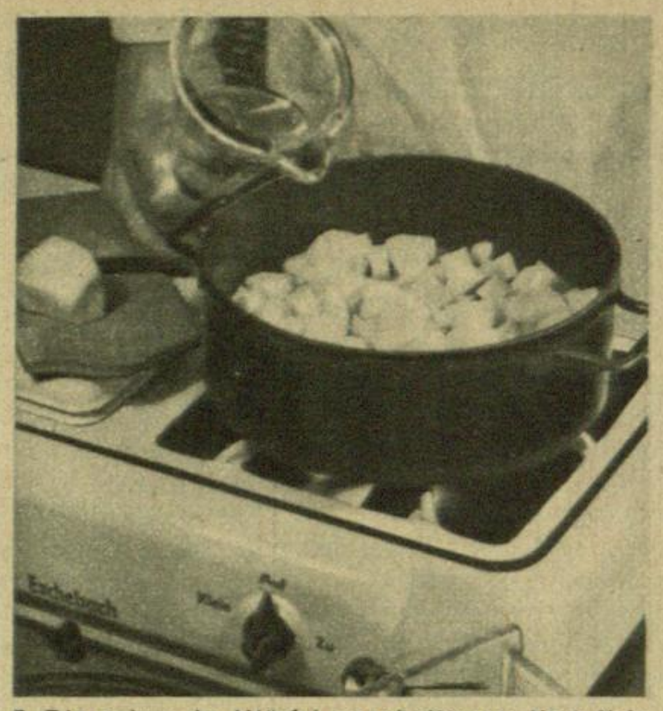
Fleischomelette (Abb. 6)

125 g Rindgehacktes mit Salz und Zwiebel würzen und in etwas zerlassenem Fett durchrösten. Ein mit Milch und Mehl verquirltes Ei darübergießen, stocken lassen und wenden, so daß es auch auf der anderen Seite bräunt.

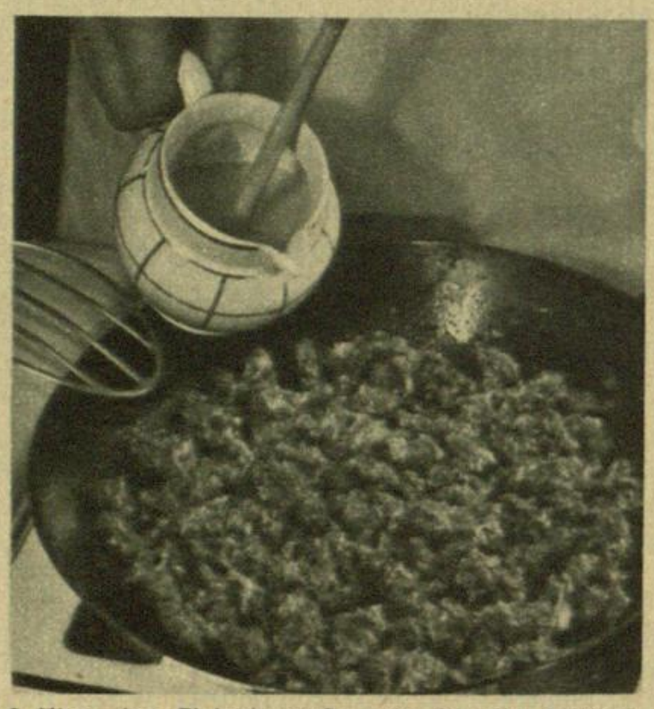
Mangoldauflauf

750 g Mangold, 4 Eßlöffel Haferflocken, Wasser, 1 Ei, 1 altbackenes Brötchen, 1 Eßlöffel Mehl, etwas Fett, Salz, Hefeflocken.

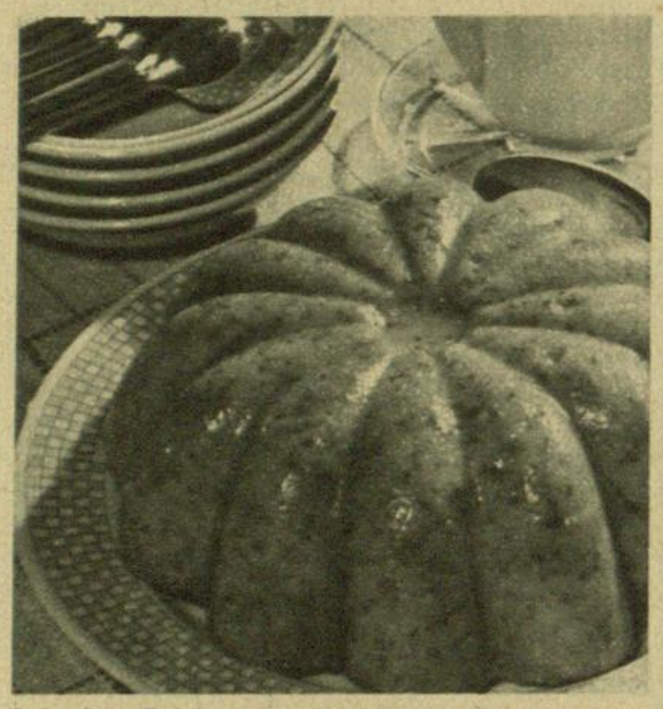
Von den Stielen des Mangolds streift man das Blattgrün ab und macht die Stiele wie sonst zum Gemüse fertig, mit dicker holländischer Tunke. Das Grün dämpft man weich und wiegt es fein. In $^1/_4$ l kochendes Wasser werden die Haferflocken



5 Die rohen in Würfel geschnittenen Kartoffeln werden mit etwas Wasser und Fett gedünstet

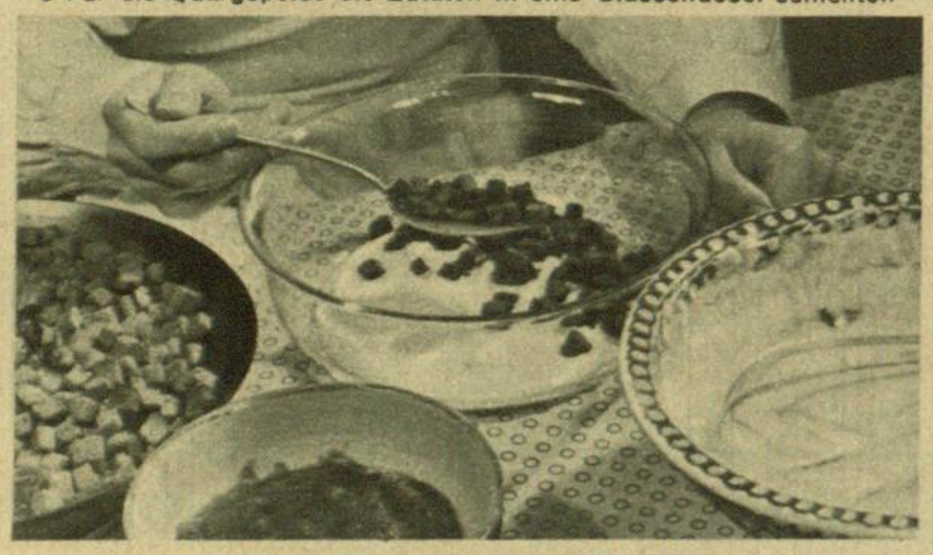


6 Über das Fleisch gießt man für das Fleischomelette das mit Milch und Mehl verquirlte Ei



7 Leckermäulchen — eine nicht nur bei Kindern beliebte Speise, die schnell herzustellen ist

8 Für die Quargspeise die Zutaten in eine Glasschüssel schichten



und das Ei eingerührt, das eingeweichte, ausgedrückte Brötchen dazugegeben und alles mit Salz abgeschmeckt. Man vermischt das Grün mit dem Haferflockenbrei, gibt in die gefettete Form zu unterst die Stiele in der Tunke, dann das Grün mit den Flocken, überstreut mit den Hefeflocken und bäckt $^3/_4$ Stunde. *M. Beck, Bamberg*

Wurstkartoffeln

Pellkartoffeln werden geschält und geräbelt oder in Würfel geschnitten, Mettwurst oder Leberwurst kleingeschnitten in die Pfanne gegeben und auf kleiner Flamme, mit den Kartoffeln vermischt, angebraten. Bei Mettwurst erübrigt sich Fettbeigabe, bei Leberwurst je nach Beschaffenheit etwas Fett beigeben. Mit Salz abschmecken. *M. Beißwänger, Heilbronn*

Leckermäulchen (Abb. 7)

$^1/_2$ l entrahmte Frischmilch, 100 g Zucker, Zitronenschale, 40 g Kartoffelmehl, 5 Zwiebäcke.

Die Milch bringt man unter häufigem Rühren zum Kochen, den Zucker und einige Tropfen Rum- oder Mandelaroma oder feingeriebene Zitronenschale gibt man bei. Das Kartoffelmehl wird mit 6 Eßlöffel kaltem Wasser oder Milch angerührt und in der Milch unter stetem Rühren gar gekocht. Unter die heiße Masse rührt man die geriebenen Zwiebäcke und füllt sie in eine Glasschale. Nach völligem Erkalten wird gestürzt. Je nach der Jahreszeit reicht man die Speise mit Fruchtsaft, verdünnter Marmelade oder leicht eingezuckerten rohen Beerenfrüchten.

Abänderung: Man kann auch die heiße Speise lagenweise mit eingezuckerten Beerenfrüchten in eine Schüssel füllen und erkaltet mit gezuckerter Vanillemilch reichen.

Rhabarberkuchen (Thür. Art)

Zum Teig: 500 g Mehl, 50 g Margarine oder Fett, 100 g Zucker, $^1/_8$ l Milch, 1 Prise Salz, 30 g Hefe, 1 Ei. Zum Belag: 1 kg Rhabarber, $^3/_4$ l Milch, 1 Puddingpulver (Sahnegeschmack), Zitronenschale.

Aus den zuerst genannten Zutaten bereitet man einen Hefeteig und rollt ihn dünn auf dem Blech aus. Der Rhabarber wird gewaschen, nicht geschält, in kleine Stücke geschnitten und gleichmäßig auf den Hefeteig verteilt. Von der Milch und dem Puddingpulver stellt man eine Creme her, die man mit etwas Zitronenschale verbessern kann. Man gibt die Creme lauwarm über den Rhabarber und bäckt 30—35 Minuten. Auch mit grünen Stachelbeeren, Johannisbeeren und Brombeeren sehr gut. *L. Richter, Steinheim*

Süße Quargspeise (Abb. 8)

500 g Quarg, Milch, Zucker nach Geschmack, 1 Zitrone, 300 g Vollkornbrot, Fett, Marmelade.

Der frische Quarg wird durch ein Sieb gestrichen und mit Sauer- oder Süßmilch zu sahniger Masse verrührt. Mit Zucker, Zitronensaft und -schale wird gewürzt. Das Roggenvollkornbrot wird in kleine Würfelchen geschnitten und mit etwas Fett in der Pfanne geröstet. 2—3 Eßlöffel Marmelade (Himbeer-, Johannisbeer- oder Preißelbeer-) werden mit Wasser verdünnt. Kurz vor dem Anrichten wird alles lagenweise in einer Glasschale angerichtet. Mit frischem Beerenobst kann eine ähnliche sehr wohlschmeckende und bekömmliche Speise bereitet werden. *L. Zwicker, Stuttgart*

Weitere gute Anregungen für Wochenküchenzettel mit etwa 50 ausprobierten Rezepten finden Sie in dem Beyer-Band 449 „Der Wochenküchenzettel als Grundlage für die richtige, gesunde Ernährung" (für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter), Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin.

Eigenrezepte u. Eigenaufnahmen (Lehmann-Tobote) der NS. Frauen-Warte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weltfahrt im Kriege

Fortsetzung von Seite 280

Ganz gewiß ist es kein Zufall, daß beim Aufbau der sogenannten „Neuen Struktur", den die Regierung Konoye zunächst ganz unmerklich begonnen, aber dann mit ungeheurem Tempo fortgesetzt hat, die Zurückdrängung der Geisha eine recht große Rolle spielt. Vielleicht sehe ich, weil ich als Frau Partei bin, in diesem Fall nicht ganz objektiv, aber ich kann mich dem Eindruck nicht verschließen, daß diese Dinge den Beginn einer Änderung in der Stellung der japanischen Frau anzeigen.

Früher war die Geisha, die von den Europäern immer ganz verkehrt eingeschätzt wurde, die Gefährtin des Mannes. Bezeichnenderweise ist Schönheit und Jugend nicht unbedingte Voraussetzung bei einer berühmten Geisha. Sie muß geistreich sein, Meisterin in der Unterhaltung, und sie muß auch irgendwelche Künste beherrschen. Der Mann suchte bei ihr Anregung und Ausspannung zugleich, fehlten sie doch tagsüber im Arbeitsleben und zu Hause im Zwang des Familienlebens, wo eine Aussprache von Mensch zu Mensch mit der eigenen Frau oft unmöglich war.

Die Frauen, die sich heute der Propagierung der „Neuen Struktur" zur Verfügung stellen und dafür von ihren Mitschwestern manchmal schief angesehen werden, weil es im Augenblick gegen Luxus und schöne Kleider geht, sind vielleicht sehr weit ihrer Zeit voraus. Sie wollen diese Gelegenheit benutzen, der Frau zu ihrem Recht zu verhelfen, und die spartanischen Sparmaßnahmen, denen sie das Wort reden, sind zum Teil von der Not diktiert. Wenn Überfluß herrscht, wird auch der Luxus wieder zu seinem Recht kommen, denn: Gibt es ein Volk, das freiwillig auf Dinge verzichtet, die im Überfluß vorhanden sind?

Schon ganz zu Anfang meines Aufenthalts war ich eines Morgens in aller Herrgottsfrühe, selbst für japanische Verhältnisse zu nachtschlafender Zeit, von einem emsigen Getriebe auf den Gassen erwacht. Da die Japaner nicht Teppiche zu klopfen pflegen, konnte ich mir überhaupt nicht vorstellen, was sich abspielte, und machte mich auf, um die Ursache zu ergründen.

Auf der Hauptstraße erwartete mich ein überraschender Anblick. Sämtliche Schiebetüren waren aus den Schiebern genommen und lehnten neben den Häusern. Frauen mit hochgeschürzten Kimonos und in den Pluderhosen, die für Arbeiten aller Art sehr praktisch sind, hatten viel zu tun. In ihren Händen hatten sie das japanische Staubtuch, einen langen Stock, um den mehrere Stoffstreifen gewickelt sind, und wischten damit innen und außen im Haus herum. Gelegentlich schlugen sie auch auf die wenigen Möbel, die ebenfalls im Freien standen. Mülleimer trieben sich auf der Straße herum, riesige Haufen Papier, Schmutz und Abfall zierten Geh- und Fahrweg. Sogar die Tatamis wurden herausgeholt, gesäubert und von Staub befreit, und überall sah man Strohflechter, unbeirrt von dem ganzen Betrieb, auf Stufen sitzen und neue Tatamis anfertigen oder alte ausbessern.

Ohne Zweifel Großreinemachen, und zwar bewacht von dem Hüter der Ordnung, denn der Polizist mit seinen weißen Handschuhen fehlte nicht und lugte in alle Ecken, ob auch nicht ein bißchen Schmutz übriggeblieben sei.

Es wirkte, als sei der Reinlichkeitsteufel in einen ganzen Straßenzug hineingefahren, und ich mußte natürlich um Aufklärung ersuchen. Glücklicherweise kam Imadasan gerade zum Dienst und teilte mir das Nötige mit. Man erwarte die Regenzeit, und ich würde ja schon sehen, was dann geschehe.

Die Luft ist natürlich noch mehr mit Feuchtigkeit vollgesogen als jetzt, und es regnet, was vom Himmel herunter kann. Wenn da nicht der Schmutz zeitig vorher beseitigt wird, schimmelt es nachher an allen Ecken und Enden, und über dem ganzen Land würde dann ein abscheulicher Geruch liegen. Darum sorgt die Regierung dafür, daß vor dem Einsetzen dieser Wetterperiode der größte Schmutz fortgebracht wird. Von der Polizei wird für die einzelnen Blocks der Reinigungstag festgelegt, der den Bewohnern auf einem weit sichtbar aufgestellten Schild mitgeteilt wird. Regnet es an diesem Tag, dann wird die Aktion verschoben.

Der Polizist ist verantwortlich, daß der Zustand der Häuser nach der Reinigung den hygienischen Anforderungen entspricht. Er muß selbst diese Tatsache feststellen und klebt dann einen Zettel an die Tür. In der Nacht wird der angesammelte Schmutz und Schutt von den örtlichen Behörden auf Wagen fortgefahren. Überall, in Dörfern, Städten, auch in den europäischen Häusern, ist dieser Reinigungstag Vorschrift. Besonders sorgfältig werden Küche, Räume der Angestellten und gewisse andere Örtlichkeiten geprüft, was bei der fehlenden Kanalisation sehr nötig ist.

Osoji heißt dieses Großreinemachen, und es findet statt, ehe der Nyubai, die Regenzeit, beginnt.

Wie praktisch und wie wichtig diese zwangsweise Reinlichkeit ist, lernte ich, je länger ich in Japan war. Das Klima fördert Bakterienbildung, Schmutzansammlungen und Schimmel. Als ich nach dieser Straßenbesichtigung nach Hause kam, fand ich schon die Einwohnerschaft der Villa in höchster Beschäftigung. Kleider wurden herausgesucht, Schuhe, Taschen und Handschuhe, und auch ich erhielt den guten Rat, mir ein paar Sachen herauszulegen, die ich täglich benutzen wolle, alles andere müsse in die Zinkkiste. Schon bei meiner Ankunft waren fast meine sämtlichen Kleider beiseite gelegt worden, um gereinigt zu werden. Nun waren sie zurückgekommen und wurden erbarmungslos in die Zinkkiste gepackt, zusammen mit allem, was motten- und schimmelempfänglich war. Überall roch es nach Kampfer. Und ständig war man auf der Jagd nach irgend etwas, Motten, Schimmelpilze, Ameisen — oder Ratten.

Ja, die Ratten. Fast hätte ich sie vergessen. Ich war wirklich entsetzt, als ich eines Abends in die schon verdunkelte Küche ging und das erste langgeschwänzte Tier hurtig an der Decke entlang, auf einer Lichtleitung, zu einem Schrank hinüberbalancieren sah, hinter dem es quietschend verschwand.

Wie grauenvoll! Doch der Boy war ganz anderer Ansicht.

„Warum denn Okyakusan?" erkundigte er sich und blickte mir harmlos in die Augen. „Haus ohne Ratten, schlechtes Haus. Wenn Ratten gehen, gehe ich auch."

Er ist davon überzeugt, daß ein Heim ohne Ratten dem Unglück geweiht ist, und, wie so oft, mußte ich ihm später recht geben. Wie war es an jenem Abend, als wir in unserem Haus an der Küste des Ozeans saßen? Auf einmal ertönte über unseren Köpfen ein Lärm, als träten hundert Jungen zum Appell an. Es waren die Ratten. Und wir meinten, ganz nebenbei, sie tobten ja heute ganz besonders. (Sie machten auch tatsächlich einen unheimlichen Lärm.)

Sie hatten aber nicht getobt, sondern das, wie alle Häuser in Japan wegen der Erdbebengefahr leicht gebaute Haus, in dessen Wänden, Fußböden und Decken sie wohnten, verlassen. Gleich darauf bebte es ganz beträchtlich.

Immer wieder neue Eindrücke und Erlebnisse. Ich habe auch die Sensation genossen, meine Schuhe am Morgen aus dem Schrank zu holen, und aus den schwarzen Lederpumps war ein grau überzogenes Gebilde geworden: Schimmelpilze. Ich hatte es nicht glauben wollen.

Der Ferne Osten überschüttet den Neuankömmling schon in normalen Zeiten mit soviel Fremdartigem und mit einer Vorstellungswelt, die ganz verschieden von der unsern ist, daß ein menschliches Hirn alles in der schnellen Reihenfolge gar nicht zu verarbeiten imstande ist. Nun gar noch im Kriegsjahr 1940, wo das Weltgeschehen täglich von neuem nach uns greift.

Jene Fragen, die in der Heimat zwar interessant, aber doch Dinge sind, die auf einem Nebengleise laufen, sind in Japan Tagesfragen. Das Schließen der Burmastraße, die Vorgänge, die dazu führten und zuletzt die vollzogene Tatsache erregten unsere Gemüter mehr, als dies in Europa der Fall gewesen wäre. Trotzdem war alles, was mit dem europäischen Krieg zusammenhing, für uns von großer Bedeutung, mochten wir noch so fern sein. Rundfunk und Kabel der deutschen Agenturen hielten uns über alles auf dem laufenden. Welches Ereignis, als Italien in den Krieg eintrat!

Wir waren damals im Imperial-Hotel und saßen in der Halle, zusammen mit Freunden, die nach Amerika fahren wollten und auf ihr Visum warteten. Auf einmal kamen einige Herren mit dem Abzeichen des Fascio auf uns zu, schüttelten uns die Hände und begrüßten uns begeistert. Wir kannten sie nicht, aber wir begriffen schnell, worum es sich handelte. Die Mitglieder einer spanischen Handelsmission wurden gleich in den allgemeinen Jubel mit eingeschlossen. Wer in diesem Augenblick die Halle des „Tekoku-Hotellu" betrat, der sah plastisch ein Stück Weltgeschichte. Fröhliche Gesichter und Händeschütteln hier — stumme, ernste Mienen dort.

Hier die Achse, dort die „Allies".

Und dann der Zusammenbruch Frankreichs, von einigen vorausgesagt, obwohl man nicht wagte, ihren optimistischen Terminsetzungen zu glauben. Das Deutsche Haus in Tokio war bei der würdigen Waffenstillstandsfeier überfüllt. Die Veranstaltung brachte, außer einer kurzen Ansprache des Botschafters, einen Vortrag des Militärattachés, der gerade von einem Heimaturlaub zurückkehrte und von dem wir aus erster Hand Neuigkeiten vom Feldzug erfuhren.

Die Regenzeit, die gar nicht eingetreten war, neigte sich ihrem Ende zu, und die große Hitze sandte schon ihre Vorboten. Wir packten und zogen um, denn gleich allen, die es nur irgend können, entflohen wir dem Hochsommer in der Großstadt. Ein reizendes kleines Sommerhaus im japanisierten europäischen Stil an der Küste erwartete uns. Eigentlich ist Karuizawa, in den Bergen nördlich von Tokio, der Hauptsitz der europäischen Kolonie, wir aber zogen Chigasaki vor, da wir alle Baderatten waren. Unser Haus lag abseits, nicht zu nahe am allgemeinen Badestrand, um so näher an den Hauptstellen für den Fischfang, wo die fleißigen japanischen Fischer tagaus tagein ihre Netze auslegten und einholten; unermüdlich, ein Sinnbild der arbeitsamen japanischen Bevölkerung.

Schluß folgt

Hansaplast wirkt „hochbakterizid"

SCHNELLVERBAND

Was bedeutet das?

Das Mullkissen beim Hansaplast ist mit einem neuartigen Antiseptikum getränkt, das in besonders hohem Maße keimtötend wirkt. Diese Eigenschaft nennt der Wissenschaftler „hochbakterizid".

Bei kleinen Verletzungen werden Krankheitskeime und Entzündungserreger durch dieses hochbakterizid wirksame Mullkissen abgetötet. Dadurch kann die Wunde rasch und ungestört heilen.

Für Haus, Reise, Sport, Werkstätten usw.

H 1063

Krankheiten kosten viel Geld!
Wir versichern Sie, Ihre Gattin u. Ihr Kind für einen Monatsbetrag von RM. 6.60 an.
Deutsche Mittelstandskrankenkasse
Volkswohl,
Versicherungsverein a.G., Sitz Dortmund, Theod.-Sanders St. 12
Vertreter allerorts ges.

Denke stets
daran, jung u. schön durch
Ukhelan
für die zarte Haut statt Seife. Elegante Dose 75 Pfg. In Friseursalons u. Parfümerien erhältl. Verw.-Gen. d. Urkraft-Heilerde e. G. m. b. H., Bad Dürkheim

Aus Lumpen weben wir Teppiche! Prospekt fordern! Maether am Zoo, Berlin-Charlottenburg 2, Schließf. 120.

• Bei allem Wandel der Mode ist seit 75 Jahren eines das gleiche geblieben: Für besonders schöne und haltbare Nähte verwendet man heute wie damals Gütermanns Nähseide, denn sie ist kostbares Naturprodukt.

Gütermanns Nähseide

ELASTISCH · FARBECHT · REISSFEST

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0372

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Buchbesprechungen

Tönjes von Null bis Drei heißt das Tagebuch der jungen Mutter Rotraut Hinderks Kutscher, das in der Franckh'schen Verlagshandlung in Stuttgart erschienen ist, Preis RM. 3.80; ein entzückendes Buch, vom Leben selbst diktiert, mit zahlreichen Photos des „Helden" Tönjes in allen Entwicklungsstadien der ersten drei Lebensjahre und vielen Zeichnungen der Mutter und Verfasserin geschmückt. Rotraut Hinderks Kutscher erzählt das, was alle junge Mütter erleben, von den ersten Mahlzeiten, vom gesunden Schlaf und vom nächtlichen Gebrüll des Söhnchens, vom ersten Lachen und vom ersten Zahn bis zu den vielen beglückenden Zeichen des erwachenden Bewußtseins; gerade das macht dieses Buch so reich für Mütter und alle, die Freude an dem Leben und Treiben in einer Kinderstube haben. Und darüber hinaus gibt die Verfasserin noch einen wahren Schatz praktischer Erfahrung zum besten, den manche junge Mutter gerade heute gut wird brauchen können. Denn auch Tönjes Mutter hat neben den Ansprüchen, die Mann und Kind und Haushalt an sie stellen, noch ihre eigene Arbeit zu leisten, und findet oft überraschende Lösungen, um die Aufgaben der Berufsfrau und Mutter miteinander zu versöhnen.

Das nächste Buch, das wir empfehlen, der im Verlag Georg Westermann, Braunschweig, erschienene Roman von Carla Meyer-Rasch **„Kamerad Küche"**, Preis RM. 3.80, trägt einen sonderbaren Titel. Aber bald wird man warm beim Lesen und freut sich an der tapferen Frau Minne, die in ihrer Küche und der Sorge für ihren Haushalt das gesunde seelische Gleichgewicht wiedergewinnt, das von schweren Schicksalsschlägen, als da sind der Tod des Mannes an den Folgen einer Weltkriegsverletzung, Inflationsnot und Elend, oder schwierigen Fragen bei der Erziehung der Kinder, oft bedroht wird. Hier wird einmal ganz frei und ohne falsche Scham das Loblied der tüchtigen Hausfrau und der Arbeit im Haushalt gesungen, und gerade dort, wo die Verfasserin die Verrichtungen in der Küche und in den Zimmern beim Kochen oder Hausputz schildert — nein — farbenreich malt —, gewinnt das Buch seinen eigenen Reiz. Wir wünschen der tüchtigen Frau Minne viele Freundinnen.

In neu bearbeiteter Auflage ist im Verlag W. Kohlhauer, Stuttgart, von Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern Dr. Horst Hoffmann unter Mitwirkung der Reichsbundesleitung des Reichsbundes Deutsche Familie eine Schrift herausgekommen, in der die Bestimmungen, die bisher getroffen wurden, um die wertvolle Vollfamilie zu entlasten und die notwendige Neugründung solcher Familien zu begünstigen, ihrem wesentlichen Inhalt nach übersichtlich zusammengestellt sind, so daß die Familien sich an Hand dieser Schrift genau unterrichten können über alle einschlägigen Fragen, wie Kinderbeihilfen und Ausbildungsbeihilfen, Familienermäßigungen in den Steuergesetzen, Kinderzuschläge in Fürsorge und Sozialversicherung, sowie sonstige Bevorzugungen der Kinderreichen (Preis RM. 1.20).

Und zuletzt ein Buch gesammelter Aufsätze aus der Praxis des Hilfswerkes „Mutter und Kind", nämlich **„Gesundheitsfürsorge für Mutter und Kind"** von Dr. med. Richard Benzing, Ferdinand-Enke-Verlag, Stuttgart, Preis RM. 2.70. In den verschiedenen Referaten werden gesundheitliche Belange des Kleinkindes und die schon getroffenen fördernden Maßnahmen, sowie Fragen und Möglichkeiten der Fürsorge für werdende und stillende und erholungsbedürftige Mütter behandelt. Zahlreiche Abbildungen aus NSV.-Heimen, Kindergärten und Kindertagesstätten veranschaulichen den Text, der zeigt, wieviel gerade in dieser Kriegszeit für die Gesunderhaltung der deutschen Mütter und Kinder getan wird.

R. S.

Lehrgänge der Internatsschulen des Deutschen Frauenwerkes, Mütterdienst

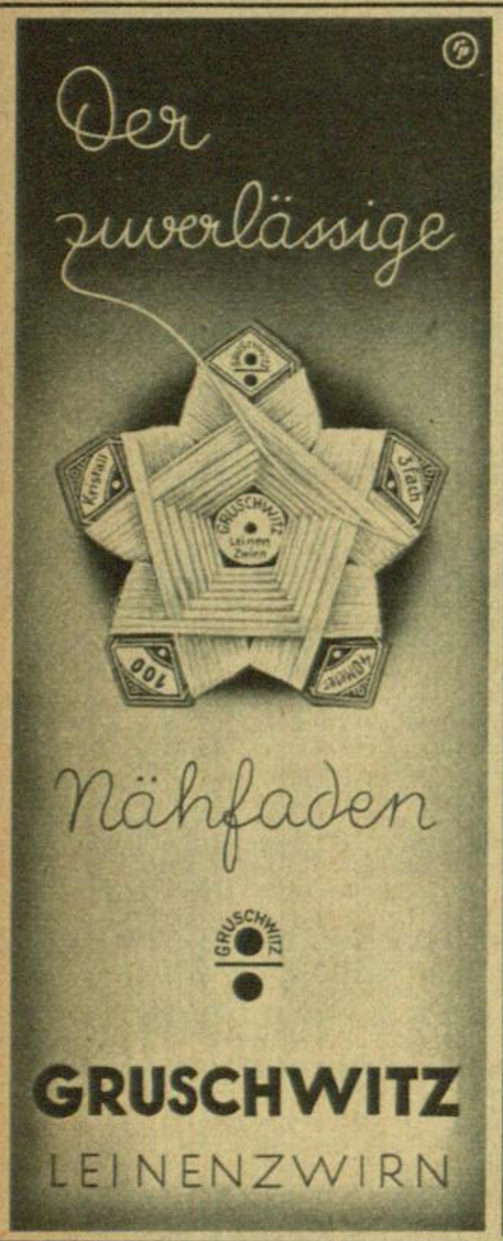
In der		
Reichsbräuteschule Schwanenwerder, Berlin-Wannsee	ab	4. 6. 1942
Reichsbräute- und Reichsheimmütterschule Husbäte bei Edewecht in Oldenburg	ab	8. 6. 1942
Reichsheimmütterschule Oberbach in der Rhön	ab	11. 5. 1942
Gaubräuteschule Webersberg bei Weilburg a. d. Lahn, Gau Hessen-Nassau	ab	26. 5. 1942
Gaubräuteschule Brüggen, Gau Düsseldorf	ab	19. 6. 1942
Gaubräuteschule Pirmasens, Gau Westmark	ab	Anfang Mai
Gaubräute- und Gauheimmütterschule Burg Ramstein, Gau Moselland	ab	Mitte Mai
Gaubräuteschule Jonsdorf, Gau Sachsen	ab	1. 6. 1942
Gauheimmütterschule Oberweistritz, Gau Niederschlesien	ab	10. 5. 1942
Gaubräuteschule Schnede, Gau Osthannover	ab	17. 6. 1942
Gaubräuteschule Tübingen, Gau Württemberg-Hohenzollern	ab	7. 6. 1942

finden laufend Sechswochenlehrgänge für Bräute und junge Frauen statt, mit einer Unterbrechung von einer Woche nach jedem Lehrgang.

Die Anmeldungen für die Reichsbräuteschulen sind zu richten an die Reichsfrauenführung, Hauptabteilung Mütterdienst, Berlin W 35, Derfflingerstr. 21.

Für die Gaubräuteschulen und die Gauheimmütterschulen an die Gaufrauenschaftsleitung, Abt. Mütterdienst, im Gau

Hessen-Nassau, Frankfurt/Main, Hermann-Göring-Ufer 25
Düsseldorf, Düsseldorf, Wilhelm-Marx-Haus 2
Westmark, Neustadt a. d. Weinstr., Hambacher Str. 10
Moselland, Koblenz, Emil-Schüller-Str. 18/20
Sachsen, Dresden, Bürgerwiese 24
Niederschlesien, Breslau, Steinstr. 4/6
Osthannover: Lüneburg, Eisenbahnweg 14
Württemberg-Hohenzollern: Stuttgart, Keplerstr. 20



Chlorodont

müßte in einer gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich erhöhten Menge hergestellt werden, um alle Anforderungen zu erfüllen. Eine Vergrößerung der Produktion ist aber im Kriege nicht gut möglich, weil die Beschaffung neuer Maschinen und zusätzlicher Arbeitskräfte schwierig ist. Es wird alles getan, um den Handel und die Verbraucher gerecht zu beliefern. Wenn Sie nicht immer Chlorodont erhalten können, so liegt dieses leider an der zeitbedingten Verknappung aller Qualitätserzeugnisse.

An alle Damen

die an lästigen Gesichts- und Körperhaaren leiden. Es ist jetzt endlich gelungen, ein wirklich geruchloses, rasch wirkendes sulfidfreies Enthaarungsmittel zu schaffen, das für alle Damen und Herren, die für Sport- oder Berufszwecke Enthaarungsmittel benutzen müssen, eine wirkliche Wohltat ist, denn es gibt keine Geruchsbelästigung mehr. **Trixalor** wirkt in wenigen Minuten und entfernt jeden Körperhaarwuchs restlos und gründlich. Kann unbedenklich in Badewannen oder Metallbehältern benutzt werden, überall anwendbar. Versuchen Sie **Trixalor**, das sulfidfreie und geruchlose Enthaarungsmittel, und Sie werden nichts anderes mehr nehmen. Packung zu 5.45 RM, Doppelpackung 7.45 RM franko Nachnahme. Kostenlose Broschüre mit Bildern über die Wirkung der Trixalor-Creme sendet

Dr. E. Günther & Co., Abt. 118, Leipzig C 1, Postfach 596, Inh. C. H. Wollschläger

Jndersdorfer **Blut- und Nervenpillen**

gegen Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Appetitlosigkeit. 1 Glas 2.–, Kurpckg. 7.50 frko., zu hab. i. d. Apoth., sonst durch Klosterapotheke, Jndersdorf 32, Obn.

Gegen Wasserschäden kann man sich versichern. Gegen durch Regen verdorbene Kleidung nicht. Und dabei ist es gerade heute so wichtig, die Kleidung gegen überraschenden Regen zu schützen. „Versichern" Sie darum Ihre Kleidung gegen den schädlichen Regen durch den Knirps*), den Taschenschirm, der immer da ist, wenn er gebraucht wird.

KNIRPS HEISST NUR „DER ECHTE KNIRPS"

*) Wer ihn hat, schont ihn, denn er spart Punkte!

Werbt für die NS. Frauen-Warte

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0373
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Pflege zartester Haut bewähren sich die Vasenol-Kinderpflege-Präparate hervorragend bei der täglichen Hautpflege. Sie schützen die zarte Haut zuverlässig vor Wundwerden.

Vasenol

Wund- und Kinder-Puder

Mutti spare Butter u. Fett

Nur 36 Pfg.

kosten 500 gr goldiger

Brotaufstrich

nahrhaft und köstlich schmeckend, sauber und appetitlich von Ihnen selbst mit

Reichelt's Kunsthonigpulver

u. Zucker gekocht, auch vorzügl. zum Pfefferkuchenbacken. Alles lobt! **3 Stück** (für 6 kg reichend) **1 RM.** (Markschein oder Briefmarken)

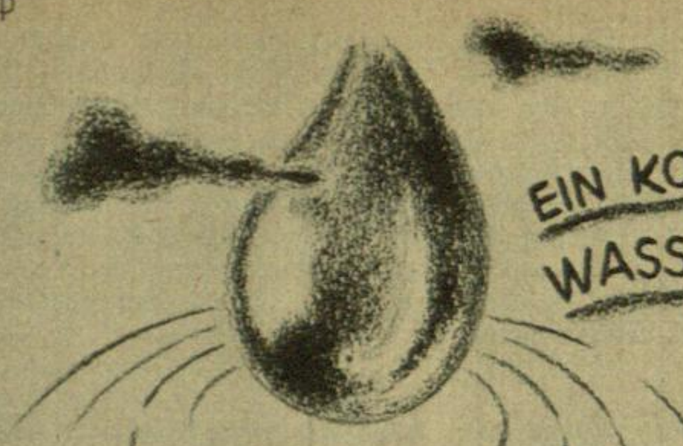
B. Reichelt, Breslau 5,
Schließfach 36201

Die Rechenmaschine in der Tasche

f. Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division b. zu 10 Millionen. Spiel. leichte Handhabung, für jed. rechnend. Menschen unentbehrlich.

RM. 1,70 geg. Nachn. Rücksendungsrecht

Fritz Heinecke, Braunschweig



EIN KOSTBARER WASSERTROPFEN!

ÜBERALL ERHÄLTLICH **KARLSBADER MÜHLBRUNN**

***Neue Sachen** sind jetzt rar*
Drum färb' die alten selbst und spar'

mit Brauns' Haushaltfarben

Wie es gemacht wird, sagt Ihnen ausführlich Brauns' neues Färbebüchlein. Sie erhalten das bunte Heft völlig umsonst in Drogerien, Landapotheken und einschlägigen Fachgeschäften oder auch kostenlos und portofrei von uns selbst:

WILHELM BRAUNS K.-G. · Quedlinburg
Anilinfarbenfabriken — Gegründet 1874

Für Ihre **Gesundheit**

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Seidige lange Wimpern

u. **Augenbrauen** verleih. dem Gesicht den Ausdruck vollend. Schönheit. Mit **„SCHEUFEN's WIMPER-BALSAM"** erreichen Sie nach kurzem Gebrauch verblüffenden Erfolg. — Schützt vor Enttäuschg. PREIS mit Wimpernbürste . . . . RM. 2.10
2 Packungen RM. 3.50
Herrliche Locken erzielen Damen und Herren durch meine **SPEZIAL-HAARKRÄUSEL-ESSENZ,** Preis RM. 1.50, Doppelfl. RM. 2.50. Fordern Sie **kostenlose** Broschüre über Haarentfernung, Hautpflege, Luxusparfums, Mitess., Sommersprossen usw.
LEO SCHEUFEN,
Laboratorium,
KÖLN-LINDENTHAL 67,
Bachemer Straße 66

Lernen Sie

Kurzschrift!

Sie sind sonst im Nachteil. Unentbehrlich in jedem Beruf. Verlangen Sie mein erprobtes Lehrbuch. Nach dieser neuen Methode können Sie sehr bald durch

Selbstunterricht

die notwendigen Zeichen u. Kürzungen erlernen und eine entsprechende Schreibfertigkeit erlangen. Übungsaufgaben mit Lösungen, dazu interessanter Lesestoff zur Vervollkommnung des Gelernten.

„Kurzschrift klipp und klar mit Lesestoff" zus. RM 3.30 einschl. Porto (Nachnahme RM 3.60)

Buchversand Gutenberg
Emil Rudolph
Dresden-K1383

Heumann - Heilmittel verdanken ihre gute Wirksamkeit der vielseitigen Zusammensetzung und der sorgfältigen Herstellung. Lange Bewährung in der Praxis beweist dies.

Auch sparsame Anwendung

führt zum Erfolg und bewirkt außerdem, daß die verfügbaren Vorräte recht vielen Verbrauchern zugute kommen. — Zeigen Sie bitte Verständnis und Geduld, wenn Sie ein Heumann-Heilmittel nicht gleich bekommen können. Ihr Apotheker und auch wir sind um Sie nach besten Kräften bemüht.

Heumann Heilmittel

Zu haben in allen Apotheken. Kein Postversand.

Es machen das Lächeln hell:

SAXOBELL
Schönheitsschaum
Basis Kohlensäure
25 Pf. Kleinpackung — RM. 1.80 Großpackung

SAXODENT
Modernes Zahnkrempulver
80 Pf. in Schutzdose

In den guten Fachgeschäften

Bronchien
und Luftröhre

zeigen durch Hustenreiz, Verschleimung oder Atembeschwerden an, daß etwas nicht in Ordnung ist. Luftröhrenkatarrh, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, quälender Husten und Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten,** auch in alten Fällen, erfolgreich bekämpft. Dies bestätigen die vielen vorliegenden Dankschreiben von Verbrauchern. Dr. Boether-Tabletten sind ein unschädliches kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend und auswurffördernd. Beruhigt und kräftigt das angegriffene Bronchiengewebe. **Zahlreiche schriftliche Anerkennungen dankbarer Patienten!** In Apotheken M. 1,31 und 3,24. Interessante Broschüre kostenlos.
Schreiben Sie an
MEDOPHARM, München 62/R 56.

Im einschlägigen Fachhandel zu haben

Warum entwickeln sich gutschlafende Kinder rascher als schlechtschlafende? Weil das Kind im Schlaf Kräfte sammelt, die es zu einer gesunden Entwicklung braucht. Darum soll man mit Penatencreme das schmerzhafte Wundliegen vermeiden, das so oft das Kind im Schlaf stört. Penatencreme ist in Apotheken und Drogerien zu haben.

PENATEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0374
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ausbildungswege für Mädchen
im Pestalozzi-Fröbelhaus

Berlin W 30, Karl-Schrader-Straße 7/8. Fernruf 27 7291

1. **Frauenfachschule,** Klasse I und II
   Der Abschluß der Frauenfachschule — Staatsprüfung in der Hauswirtschaft — gilt als fachliche Vorbildung für den Beruf der **Hauswirtschaftsleiterin** und berechtigt zum Besuch des Berufspädagogischen Instituts zur Ausbildung als **Gewerbelehrerin für Hauswirtschaft.**
2. **Haushaltungsschule** (1 Jahr)
3. **Haushaltungsschule auch auf dem Lande in Mellensee b. Zossen**
4. **Hauswirtschaftliche Lehrgänge für die eigene Häuslichkeit** (1/4 und 1/2 Jahr)
5. **Hauswirtschaftlicher Sonderlehrgang für Abiturientinnen** (1/2 Jahr)
6. **Berufsausbildung zur Kinderpflege- und Haushaltgehilfin**
7. **Berufsausbildung zur Kinder gärtnerin und Hortnerin**
8. **Berufsausbildung zur Jugendleiterin**
9. **Berufsausbildung zur Hauswirtschaftsleiterin**
10. **Berufsausbildung zur Volkspflegerin**
11. **Berufsausbildung zur Werklehrerin**

Eigene Heime für auswärtige Schülerinnen — Besichtigung der Anstalt: Dienstag um 10 Uhr. Auskunft täglich von 9–13 Uhr – Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung. – Beginn neuer Kurse: Ostern und Oktober 1942.

Volkspflegerische Arbeit in der NSV ist Dienst am Leben des Volkes

Junge Mädchen, die einen pflegerischen oder sozialpädagogischen Beruf ergreifen wollen, gibt die NSV Gelegenheit, in der Zeit zwischen Schulentlassung und Eintritt in die Berufsausbildung als Vorschülerinnen in Einrichtungen der NSV-Volkswohlfahrt und in Familien durch gründliche Erlernung des Haushaltes sich auf ihren zukünftigen Beruf vorzubereiten. Eine Ausbildung kommt für folgende Berufe in Frage:

Krankenschwester und Gemeindeschwester. Ausbildungsgang: 1 1/2-jähriger Besuch einer Krankenpflegeschule mit anschließendem praktischem Jahr. Aufnahme in einer Krankenpflegeschule finden Mädchen vom vollendeten 18. Lebensjahr ab. Die Ausbildung schließt mit der staatlichen Anerkennung ab und ist kostenlos. Während der Ausbildungszeit wird Taschengeld während des praktischen Jahres Gehalt gezahlt.

Säuglings- und Kinderschwester. Ausbildungsgang: 1 1/2-jähriger Besuch einer Säuglingspflegeschule unter fachärztlicher Leitung. Aufnahme erfolgt mit 18 Jahren. Die Ausbildung schließt mit der staatlichen Anerkennung. Für mittellose Bewerberinnen stehen Freiplätze zur Verfügung. An die Ausbildung schließt sich ein praktisches Arbeitsjahr an.

Kinderpflegerin. Mindestalter bei Aufnahme in die Kinderpflegerinnenschule 15 Jahre. 1 1/2 jähriger Besuch der Kinderpflegerinnenschule. (Nach erfolgreichem Besuch der Haushaltungsschule nur ein Jahr.) Die Ausbildung schließt mit der staatlich anerkannten Prüfung als Kinderpflegerin ab. Begabten Mädchen mit besonderer Neigung und Eignung für diesen Beruf gewährt die NSV bei Bedürftigkeit Stipendien, die je nach der wirtschaftlichen Lage der Betreffenden die Ausbildungskosten ganz oder teilweise decken.

Kindergärtnerin. Ausbildungsgang: 2 jähriger Besuch eines Kindergärtnerinnenseminars. Aufnahme erfolgt vom vollendeten 16. Lebensjahr ab. Stipendien werden unter den gleichen Bedingungen wie für Kinderpflegerinnen gewährt.

Jugendleiterin. Ausbildungsgang: Abgeschlossene Kindergärtnerinnenausbildung. 3 Jahre Berufspraxis nach dem Staatsexamen als Kindergärtnerin. Besuch eines 1 jährigen Lehrganges als Jugendleiterin, abschließend mit dem Staatsexamen Stipendien werden unter den gleichen Bedingungen wie für Kinderpflegerinnen gewährt.

Volkspflegerin. Ausbildungsgang: 2 jähriger Besuch eines Volkspflegerinnenseminars. Ausbildung schließt mit Staatsexamen. Aufnahme erfolgt vom vollendeten 19 Lebensjahr ab. Pflegerische Vorkenntnisse, insbesondere Säuglingspflege, erwünscht. Stipendien werden unter den gleichen Bedingungen wie für Kinderpflegerinnen gewährt.

Eigene Ausbildungsstätten in allen Gauen des Reiches. Aufnahmen im Frühjahr oder Herbst jeden Jahres. Gute Aufstiegs- und Berufsmöglichkeiten. Weitere Auskünfte bei den zuständigen Gauamtsleitungen der NS-Volkswohlfahrt und den Arbeitsämtern.

Eine Frau setzt sich für viele ein und verschafft ihnen Anerkennung und Erfolg!
Elisabet Boehm, die Gründerin des ersten ländlichen Hausfrauenvereins berichtet in ihrem Büchlein

Wie ich dazu kam!

über ihr Wirken für die deutsche Landfrau. Preis kart RM 1.20. Dieses kleine Werk und andere Bücher mit guten Ratschlägen zur Arbeitserleichterung in Haus und Hof erhalten Sie vom

REICHSNÄHRSTANDSVERLAG, BERLIN N 4

Köchin und Zimmermädchen
gesucht f. gepfl. neuzeitl. Betriebsführerhaushalt i. der Westmark. Für wohlerzog., fleiß. u. zuverl. Kräfte von anständ. Gesinnung angeneh., entwicklungsfähig. Vertrauensstellg. b. best. Behdlg. u. Leistungslohn. Ang. m. Lichtb. u. Gehaltswünschen unter **Fw. 10049** an Waibel & Co., München, Leopoldstr. 4.

Die staatlich anerkannte
DIÄTSCHULE
des Augusta-Hospitals,
Berlin NW 40, Scharnhorststr. 3

bildet in 1 jährigen Lehrgängen (Vorbedingung: staatl. anerkannte Kranken- oder Säuglingspflegerin, Haushaltpflegerin oder Gewerbelehrerin) und in 2 jährigen Lehrgängen (Vorbedingung: Oberschule, Arbeitsdienst, staatl. anerkannte Haushaltungsschule und Großküchenpraktikum) zur

Diätassistentin

aus. Beginn der Lehrgänge: 1. April und 1. Oktober. Aufnahmealter 18. bis 34. Lebensjahr.

Staatliche Schwesternschule Arnsdorf
(Sachsen)

Ausbildung von **Lernschwestern** für die Staatl. Kliniken, Universitätskliniken und Krankenhäuser. Kursbeginn jährl. April und Oktober. In Ausnahmefällen auch Aufnahme in den laufenden Kurs. Ausbildung kostenlos. Taschengeld u. freie Station wird gewährt. Nach 1 1/2 jähr. Ausbildung und anschließendem Staatsexamen staatl. Anstellung garantiert. Eigene Erholungs- und Altersheime. Bedingungen: Nationalsozialistische Gesinnung der Bewerberin u. ihrer Familie, tadell. Ruf, volle Gesundheit, gute Schulzeugnisse.
Anschrift: Staatliche Schwesternschule Arnsdorf bei Dresden, Sachsen

---

Säuglings- und Krankenschwestern mit praktischen Erfahrungen werden für die Unterrichtsarbeit der Abteilung Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes **gesucht.** Aufstiegsmöglichkeiten sind vorhanden. Bewerbungen mit Lichtbild sind zu richten an die Gaufrauenschaftsleitung, Abtlg. Mütterdienst, Düsseldorf, Wilhelm-Marx-Haus II.

Bad Sachsa/Harz Haushaltungsschule mit Internat. 1/2 u. 1 j. Kurse. Prosp. durch die Leiterin

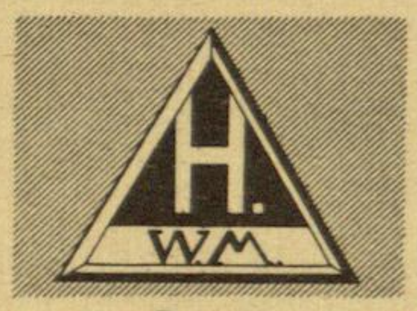
---

Hauswirtschaftliche Ausbildungsstätte in Verbindung mit der NS.-Frauenschaft Gau essen-Nassau in Niederlahnstein a. Rh.
Kursusbeginn: April und Juli

Technische Rechnerinnen werden von uns eingestellt und ausgebildet. Es handelt sich um ein sehr wichtiges und interessantes Arbeitsgebiet im Flugzeugbau, das bei entsprechenden Leistungen gute Aufstiegmöglichkeiten bietet. Gehaltszahlung auch während der Ausbildung. Abiturientinnen, Absolventinnen von Mittelschulen und Schülerinnen der oberen Klassen höherer Lehranstalten mit Interesse für Mathematik und Physik bitten wir um ihre Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Schulzeugnisabschriften und Lichtbild mit Angabe der Kennziffer **587 k.** Gerhard Fieseler Werke G. m. b. H., Kassel.

Moderne Locken-frisur
für Damen, Herren und Kinder, ohne **Brennschere** durch meine seit vielen Jahren erprobte Haarkräuselessenz. Die Locken sind haltbar auch bei feuchtem Wetter u. Schweiß, die Anwendung ist kinderleicht und haarschonend sowie garantiert unschädlich. Viele Anerkennungen u. tägl. Nachbestellungen. Versand d. Nachnahme. Flasche Mk. 1.30, Doppelflasche Mk. 2.– und Porto. Monate reichend
Frau G. Diessle
Karlsruhe a. Rh. E 64

Schweiß
beseitigt das erprobte bestbewährte
Gifulin!
(DRGM). Prosp. grat. Kurpck. Rm. 2.45 Nachn.
Fr. B. Hauck,
Chem.-pharm. Präp.,
Amberg 36, Bay. Ostm.



Das Warenzeichen der Fabrik chem. pharm. Präparate
H. O. ALBERT WEBER
MAGDEBURG-W.
Belforter Str. 23

Die treue Helferin der Hausfrau
die Staubsaugbürste
„KÖNIGIN"
reinigt ohne Motor
Polstermöbel, Teppiche, Decken, Kleider, Stoffe, Autositze u.s.w.
100000fach bewährt
Wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach:
COKO-WERK K.G. METZ

Ohne Stützkorsett behandelt
Rückgratverkrümmung
Kunze-Concewitz, Dresden-Blasewitz
Marschallallee 1. Telefon 38 522
Erholungsstätte f. Rückenleidende, Urlaubs-Aufenthalt
Jederzeit. Prosp. M. N. 22 kostenl.

Relaxol
Abführmittel
In Apotheken zu RM. 0.75, 1.45 u. 10.80 erhältlich.
Hersteller: „Sanophorm"-Fabrik
Manfred Fischer, Bühl (Baden)
Vertrieb: Otto Stumpf Aktiengesellsch., Leipzig

Mondamin für alle Kinder-Suppen!

Hier bitte das Rezept für eine gute Mondamin-Suppe, die Sie den Kleinen morgens oder abends vorsetzen können: 1/2 Liter Milch, 20 g Mondamin, 10 g Butter, 20 g Zucker, 1 Päckchen Mondamin-Vanillinzucker. Mondamin mit 4 Eßlöffeln aus 1/2 Liter Milch kalt rühren und die übrige Milch mit dem Zucker zum Kochen aufsetzen. Das kalt angerührte Mondamin in die kochende Milch gießen und das Ganze unter Rühren 2 bis 3 Minuten kochen lassen. Die Butter in der Suppe zergehen lassen und die Suppe anrichten. Nach Belieben die Suppe mit 1/2 Eigelb abziehen und von dem steifgeschlagenen Schnee des halben Eiweiß Klößchen auf die Suppe setzen.

MONDAMIN erhalten Sie auf die X-Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren

---

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Herzog-Georg-Stiftung, Meiningen,
nimmt
Lernschwestern
mit guter Schul- und Allgemeinbildung auf und stellt noch gut ausgebildete **Schwestern** ein. Günstige Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf an die Oberin.

Eine Marke von Weltruf
TROPON
Seit 1897 das Zeichen hochwertiger Heilmittel und Spezialpräparate
*
TROPONWERKE · KÖLN-MÜLHEIM

Wildunger Helenenquelle
NIERE und BLASE
Haustrinkkur
Auskunft durch die Kurverwaltung Bad Wildungen

Verlag: NSDAP. Reichsleitung, NS. Frauen-Warte. Hauptschriftleiterin: Ellen Schwarz-Semmelroth. Stellv. Schriftleiterin: Renate von Stieda, alle München 33. Fernspr.: 50146. Sachbearbeiterin des Mode- u. hauswirtschaftlichen Teils: Gertrud Dillforth, Leipzig, Hindenburgstr. 72. Beauftragte Anzeigenverwaltung: Waibel & Co., Anzeigen-Gesellschaft, München 23, Leopoldstr. 4 u. Berlin-Charlottenburg. Gültige Preisliste Nr. 11. Verantwortlich für die Anzeigen: Johanna Wagner, München. Kupfertiefdruck: Offset- und Tiefdruck AG. Nachf., Leipzig C 1, Hindenburgstr. 72. Einzelpreis der „NS. Frauen-Warte" im Inland 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg. Im Inland beträgt der vierteljährliche Bezugspreis bei Postbezug RM. 1.68 zuzügl. Zustellgebühr. – München, Heft 18, 10. Jahrgang.

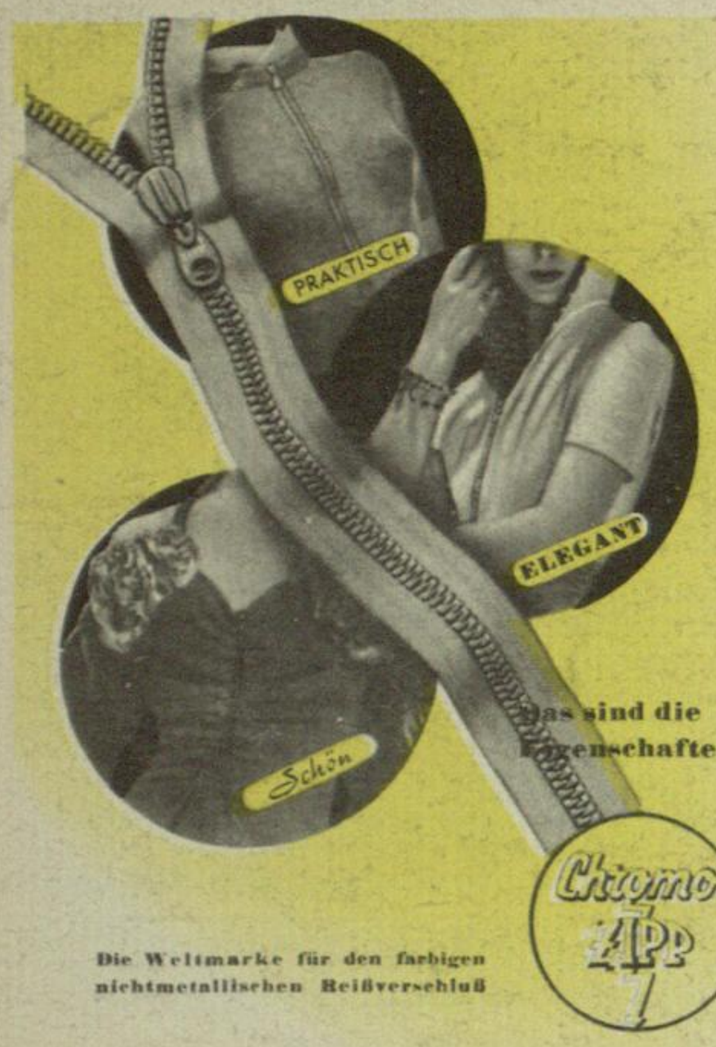
Kreuzbandpreis: Nach allen Orten im Reichsgebiet ..... Einzelheft RM. –.35
Auslandspreis: in Devisen und freien Reichsmark!
Länder mit ermäßigtem Porto ..... Heft RM. –.35 | Länder ohne ermäßigtes Porto ..... Heft RM. –.45
Bei Inlandszahlung ..... Heft RM. –.42 | Bei Inlandszahlung ..... Heft RM. –.52

Die Preise sind einschließlich Porto und Verpackung. Vorauszahlung – Bedingung. Auslands- und Kreuzbandversand durch den Verlag und „Völkischer Leserdienst", Johann Wild, München 13, Schleißheimer Straße 68, Postscheckkonto: Johann Wild Nr. 2490 München

Alle die Lieferung betreffenden Dinge, Wohnungsveränderungen usw., sind der Lieferfirma bzw. Buchhandlung, welche aus dem Bestellschein ersichtlich ist, zu melden. Einsendungen an den Verlag der NS. Frauen-Warte sind zwecklos.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0375
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 3289 82/42



Das sind die Eigenschaften des

Chromo-Zip

Die Weltmarke für den farbigen nichtmetallischen Reißverschluß

Asthma ist heilbar

oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein seit langen Jahren vielseitig erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend, das hat den

„Silphoscalin-Tabletten"

ihren großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin", die grüne Packung und den ermäßigten Preis von RM. 2.06 für 80 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — *Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift Sf 251*

2 Seelen - 1 Gedanke

„Wir lieben unsere FTO-Strümpfe! Vom ersten Tag an sind sie geblieben, wie sie waren: Tadellos im Sitz, haltbar, elegant und frisch in den Farben."

FTO Strümpfe

BEZUGSQUELLENNACHWEIS DURCH FRIEDRICH TAUSCHER, OBERLUNGWITZ

SICHART

Wasser- und Dauerwellen...

spielen im heutigen Modebild eine gar wichtige Rolle.

Wichtig für den guten Ausfall der Welle ist die Beschaffenheit des Haares.

Duftig und locker, schmiegsam und leicht frisierfähig, aber auch unvergleichlich haltbarer in den Wellen macht das Haar

Sebald's Haartinktur

Zur täglichen Hautpflege im Sommer und Winter:

ENGADINA Creme

Tube RM -.85, Dose RM -.57 und 1.-

ENGADINA KOM.-GES. HANAU A. M.

Anno 1820 schrieb Deutschlands größter Dichter an seinen Arzt Dr. Rehbein:
„... das Wasser hat mir Zutrauen eingeflößt und ich habe mir dreyßig Krüge bestellt."

Schon zu Goethes Zeiten Gesundung

durch die bewährten Heilwässer von

Marienbad

STOFFWECHSEL · FETTSUCHT · GICHT · ZUCKER
MAGEN · DARM · LEBER · GALLE
NIEREN · BLASE · FRAUENLEIDEN

Versand und Bezugsquellen durch die Kur- und Badeverwaltung Marienbad

Beliebt

bei der Kundschaft ist die Verkäuferin, die etwas auf sich hält. Juventa, das nicht beengende Mieder, stützt den Körper und verhindert das Sichgehenlassen.

Juventa für Alle

Die derzeitigen beschränkten Lieferungsmöglichkeiten wollen unsere Abnehmer als nur zeitbedingt ansehen.

MIEDERFABRIKEN ALBIN HUNGER KG. HAMBURG 6 / HILDESHEIM

Bruch-leidende

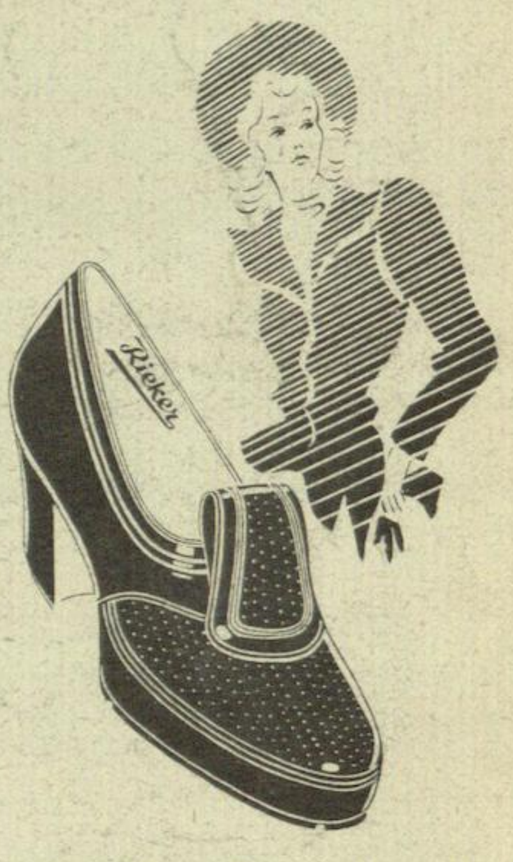
benützen meine neuesten Patente (D.R.P. 532082, 664367, 665807 u. Auslands-Pat.). Kein Herausgleiten; in entsprechend gelagerten Fäll. Beseitigung d. Bruches! Anwendbar ohne Berufsstörung, o. Schmerzen, ohne Operation, bei allen Bruchart. Auskft. u. Druckschriften (verschloss.) unverbindlich kostenl., portofrei d. **Streifeneder, Fürstenfeldbruck bei München**

Mäntel · Kostüme
Kleider · Blusen
Röcke · Wäsche
Strickwaren
Kinderkleidung

Bitte genaue Adresse einsenden. Sie erhalten nach Neuauflage einen reichhaltigen Katalog über Textilwaren. 8ung Regen-Capes z. Zt. ausverkauft

Arendt Versand

für Stadt u. Land
Nürnberg 16
Königstr. 9-11



Einen Rieker-Pumps trägt jede Dame gern, denn seine Linienführung ist schön und seine Paßform gut. Ein wenig Sorgfalt beim An- und Ausziehen erhält den straffen Sitz. Zum Anziehen gehört ein Schuhlöffel, und zum Ausruhen ein Paar gute Leisten.

Rieker SCHUHE

Im Tragen zeigt sich erst der Wert

„Ist es wirklich klug, mich mit so grobem Scheuersand zu putzen? Eine neue Pfanne ist heute nur schwer zu bekommen. Nimm darum VIM von Sunlicht!" — VIM ist allverwendbar, es putzt Grobes und Feines gründlich und schonend! VIM spart auch Seife, weil es selbst eine seifenartige Substanz enthält. — Behalten Sie unsere Friedenswaschmittel in guter Erinnerung: Sunlicht Seife für die große Wäsche, Lux Seifenflocken und FEX für die Feinwäsche.

schont den Hausrat

VIM

spart die Seife

Bangel & Schmitt
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 5

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg